

*„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in
großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die
gerade jetzt lesen lernen.“
Astrid Lindgren*

Ausrichtung der Gemeindejugendpflege

Konzeptions- und Diskussionspapier

Tobias Böker – Sarah Herrmann

Stand: Februar 2016

Empfohlen wird, diese Ausarbeitung im Zusammenhang zu lesen, da die einzelnen Kapitel nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
1. Grundlegende Betrachtungen	4
2. Jugendpflege	9
2.1 Rechtliche Grundlagen	9
2.2 Prinzipien sozialer Arbeit	10
2.3 Aufgaben / Ziele	15
2.4 Angebote der Jugendpflege Hohenhameln	16
2.4.1 Theater und Film AG	16
2.4.2 Kunstwerkstatt	18
2.4.3 Freies Spiel & Basteln	19
2.4.4 Kurzzeitige Kreativangebote	19
2.4.5 Stoffzauber	20
2.4.6 Gitarrengruppe	20
2.4.7 Entspannung für Kids	20
2.4.8 Krimi-Abend	20
2.4.9 Offener Treff	21
2.4.10 Ferienangebote	21
2.4.11 Zurückliegende Angebote	22
2.5 Arbeitsinhalte / Aufgaben der Gemeindejugendpflege Hohenhameln	24
2.6 Vorbereitungszeiten und Bürozeiten	25
2.7 Zielgruppe / Klientel	27
2.8 Ausstattung	27
2.8.1 Personelle Ausstattung	27
2.8.2 Räumlichkeiten	28
3. Anforderungsprofil Sozialarbeit / Sozialpädagogik	29
4. Kinder- und Jugendarbeit in der Schule / Schulsozialarbeit	35
4.1 Grundgedanken und theoretischer Hintergrund zur Schulsozialarbeit	35

4.2 Kooperation Jugendpflege – örtliche Schulen	37
4.3 Kooperation der Jugendpflege mit der Grundschule	38
5. Schaffung von Netzwerken	40
6. Ausblick: Familienzentrum	42
6.1 Langfristige Entwicklung	42
6.2 Zentrum für Kinder, Jugend, Eltern, Familie und Kultur als Alternative	46
7. Kinder- und Jugendarbeit als Standortfaktor	48

VORWORT

„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen.“

Astrid Lindgren

Wir haben in unserer Funktion als Gemeindejugendpfleger / -in versucht, mit der vorliegenden Ausarbeitung die Grundlagen der Offenen Jugendarbeit sowie auch unsere gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkte und Arbeitsinhalte in ihren Eckpunkten zu skizzieren und eine Standortbestimmung vorzunehmen.

Inhaltlich möchten wir diese Ausarbeitung als konzeptionelle Ausrichtung unsererseits verstanden wissen, die aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Denn wie sich eine Gesellschaft weiterentwickelt, müssen sich auch die inhaltliche Arbeit, die konzeptionelle Ausgestaltung der Gemeindejugendpflege sowie deren Rahmenbedingungen weiterentwickeln.

Wir betonen, dass aus unserer Sicht die Gemeindejugendpflege nur einen Teil der Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der Gemeinde Hohenhameln ausmachen kann. Vereine, Verbände und Initiativen u.a. haben daran einen nicht unbedeutenden Anteil.

Zum Gelingen eines Gemeinwesens ist es notwendig, im Sinne einer effektiven Kinder- und Jugendarbeit alle vorhandenen Ressourcen und Möglichkeiten zu nutzen, um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen. Eine gelungene, verantwortungsvolle Kinder- und Jugendarbeit, im weiteren Sinne auch Familienarbeit, basiert auf einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung, die das Ehrenamt einschließt.

Wir stützen unsere Aussagen im Folgenden u.a. auf wissenschaftliche Untersuchungen und Fachberichte. Es kann so zuweilen der Eindruck entstehen, als seien die geschilderten sozialen, psychosozialen und psychischen Problemlagen bei Kindern, Jugendlichen und Eltern zunehmend stark ausgeprägt. Wir möchten daher bereits an dieser Stelle klarstellend betonen, dass wir die diesbezüglich geschilderten Sachverhalte und die daraus resultierenden sozialpädagogischen Handlungskonsequenzen nicht als überbordend betrachten, sehr wohl aber stellen wir eine Zunahme von Auffälligkeiten unterschiedlichster Couleur in unseren Gruppen fest und können sie daher nicht außer Acht lassen – zumal wir es als Aufgabe der Gemeindejugendpflege sehen, Ansprechpartner, Berater und Begleiter gerade für die Kinder, Jugendlichen und Eltern zu sein, die aus den unterschiedlichsten Gründen unsere Unterstützung suchen.

1. GRUNDLEGENDE BETRACHTUNGEN

*„Man kann in Kinder nichts hineinprügeln,
aber vieles herausstreichen.“*

Astrid Lindgren

Die veränderten Arbeitsbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit sehen wir als Gemeindejugendpflege auch in den Veränderungen der Gesellschaft begründet. Wie sich diese unseres Erachtens nach darstellen, wird im Folgenden ausgeführt.

Die Richtung der Gesellschaftsentwicklung über einen Generationszeitraum hinweg lässt sich aus der Entwicklung der Jugend ableiten, denn die heutigen Heranwachsenden werden eines Tages zu erwachsenen Entscheidungsträgern, Eltern und Erziehenden.

Es ist unerlässlich, an dieser Stelle auf Untersuchungen und Studien zu verweisen, die hinsichtlich der Entwicklung der Jugendlichen durchgeführt wurden, so z.B. die Shell-Jugend-Studie etwa alle 4 Jahre. Über lange Sicht gibt es einige tiefgreifende Veränderungen in der sogenannten Jugendphase. Soziologen sprechen hier von einer „Entstrukturierung“ der Jugendphase.

- Eine einheitliche Definition des Begriffs Jugend oder Jugendphase ist nur schwer oder nicht (mehr) möglich, da diese Lebensphase keine klaren Altersgrenzen mehr aufweisen kann.
- Durch früheres Eintreten in die Pubertät (gemessen an der Entwicklung der letzten 100 Jahre) verschiebt sich auch der Eintritt in die Jugendphase nach vorn.
- Durch gestiegene Verweildauer im Bildungssystem, lange Ausbildungszeiten bis zur Erwerbstätigkeit, ist auch kein genaues Alter für den Eintritt in das Erwachsenenleben festlegbar.
- Dadurch entsteht eine Ausdehnung der Jugendphase, die z. T. im zehnten Lebensjahr beginnen und bis zum 30. Lebensjahr andauern kann.
- Auch durch die große Spanne dieser Lebensphase bekommt diese eine größere Bedeutung als in der Vergangenheit.

Diese fehlende Struktur findet sich auch in anderen Bereichen wieder. Die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte beinhaltet:

- eine Pluralisierung von Lebensmustern, bei denen nicht nur traditionelle Lebens-/ Familienformen anerkannt sind, sondern auch vielfältige andere Formen legitim sind

- keine starren Lebensmuster mehr, sondern individuelle Gestaltungsformen mit vielzähligen Wahlmöglichkeiten
- ein Schwinden der Wegweiser, die bei der Orientierung im Lebenslauf behilflich sind
- das Risiko der „richtigen“ Entscheidung, weil durch die Schnellebigkeit jede Entscheidung, wenn überhaupt, nur zeitlich begrenzt richtig sein kann.

So bedeutet die sogenannte Enttraditionalisierung letztendlich auch einen Verlust von Orientierungsmöglichkeiten, von strukturgebenden Werten, von Vorbildern und stellt somit durch die Pluralisierung auch eine erhebliche Belastung für Kinder und vor allem Jugendliche und junge Familien dar. (vgl. Münchmeier 2000 und 2001; Baacke 1994; Hurrelmann 2005; Abels 2008)

Durch die Vielfalt der Wahlmöglichkeiten sowie Entscheidungsvielfalt sind inzwischen auch bei den Kindern eine Überforderung, Unsicherheit und Reizüberflutung zu erkennen.

Für die konkrete Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ergibt sich aus den vorangegangenen Betrachtungen ein deutlich verändertes Anforderungsprofil bezüglich der inhaltlichen Ausgestaltung sozialpädagogisch gestützter Offener Kinder- und Jugendarbeit. Die Sozialarbeit aus der Vergangenheit greift nicht mehr. Es ist nicht mehr ausreichend, einen Raum als potentiellen Treffpunkt und Kontaktort zur Verfügung zu stellen.

Ferienfahrten oder Zeltlager, wie es sie beispielsweise in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts noch gegeben hat, reichen in der Gegenwart nicht mehr aus, um Kinder und Jugendliche zu begeistern.

Events verlieren an Bedeutung, wenn sie wiederholt werden. Das Interesse daran verschwindet.

Im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen gibt es zeitgleich eine Zunahme von Familien, damit auch von Kindern und Jugendlichen, die unterhalb der Armutsgrenze leben müssen.

„In Deutschland leben über 2,5 Millionen Kinder in Einkommensarmut. Dies entspricht etwa 19,4 Prozent aller Personen unter 18 Jahren. Das Ausmaß der Kinderarmut ist seit vielen Jahren gravierend hoch.“ (Quelle: Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e. V. 2015)

Gerade diese Kinder und Jugendlichen, die über keine bedeutende finanzielle Absicherung verfügen, gilt es zu erreichen. Dass bei diesen Kindern, Jugendlichen und Familien damit ggfls. auch Schamhürden überwunden werden müssen, liegt auf der Hand. Auch hier wird es nicht ausreichen, nur anzubieten. Unumgänglich ist eine vis-a-vis Kontaktaufnahme durch die

hauptamtlichen Sozialpädagogen. Präsenz, beispielsweise in der Schule, sei hierbei als Stichwort genannt.

Nicht außer Acht gelassen werden dürfen aus unserer Sicht die Kinder und Jugendlichen (und Familien) mit Migrationshintergrund. In der Vorbemerkung der AKI (Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration) heißt es:

„In der wissenschaftlichen wie in der politischen Diskussion gibt es heute einen Konsens darüber, dass die relativ schlechten Bildungschancen der in Deutschland lebenden Immigranten / -innen zu den Problemen gehören, bei denen dringlicher Handlungsbedarf besteht. Immer mehr wird die offensichtliche, sehr deutliche Ungleichheit der Lebenschancen als Problem empfunden: Mit dem Anspruch, Partizipation an den gesellschaftlichen Gütern und Gerechtigkeit in deren Verteilung herzustellen, ist sie kaum vereinbar. Individuen werden Entwicklungsmöglichkeiten verstellt; Ressourcen, die für die gesamte Gesellschaft wertvoll sein können, werden nicht ausgeschöpft und soziale Benachteiligung und Ausgrenzung können zu brisanten Konfliktpotenzialen werden.“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung; Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik, 2007, S.5)

Dass sich auch hieraus die Arbeitsinhalte der Gemeindejugendpflege als logische Konsequenz erweitern, ist offensichtlich.

Bei aufmerksamer Beobachtung ist zudem festzustellen, dass die Gesellschaft auf einer vorrangig problemorientierten und defizitorientierten Sichtweise basiert – und demzufolge auch etwaige Lösungen auf dieser Grundannahme wurzeln.

Als beispielhaftes Bild dafür steht das Kind mit dem Rucksack. Gehen wir davon aus, dass dieser leer ist und gefüllt werden will, denken wir defizitorientiert - jeder Wissensbaustein und jede Erfahrung will einzeln hineingepackt (gelehrt, vermittelt) werden.

Gehen wir dagegen davon aus, dass sich in diesem Rucksack bereits Wissen und Erfahrungen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten befinden, kann auf dieser Grundlage eine individuelle ressourcenorientierte Förderung stattfinden. Etwas, auf dem man aufbauen kann, ist bei dieser Sichtweise stets vorhanden.

So neigen Teile der Gesellschaft dazu, Kinder und Jugendliche, die vermeintlich nicht in ein leistungsorientiertes System passen, als „Problem“ zu definieren. Bedauerlich ist dabei, wenn Kinder und Jugendliche unter Missachtung etwaiger Bedürfnisse, in ein gesellschaftliches System / eine gesellschaftliche Struktur eingepasst werden sollen.

Der einfachste Weg dabei ist, sanktionierend tätig zu werden - der Ruf nach Strafen - und in einer Art „Zwangskontext“ zu reagieren und zu reglementieren. Ebenso fragwürdig ist in diesem Zusammenhang ein leichtfertiger medikamentenbasierter Problembeseitigungsansatz.

Als Exkurs sei uns an dieser Stelle folgende Anmerkung gestattet:

Nicht die Kinder und Jugendlichen haben ein Problem, sondern die Gesellschaft. Handelnde Erwachsene übertragen eine inszenierte Gesellschaftsform auf Kinder und Jugendliche und lassen nach der „Generation Praktikum“ die „Generation Tablette“ entstehen, indem zunehmend mit Ritalin, Medikinet & Co. versucht wird, Kinder und Jugendliche den zweifelhaft etablierten Anforderungen der leistungsorientierten Gesellschaft anzupassen.

Die „Generation Tablette“ hat dabei gerade in jungen Jahren nicht einmal die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie mit chemischen Präparaten aufgepäppelt werden möchte. Die jungen Mitglieder der Gesellschaft haben keine andere Wahl als uns zu vertrauen.

Handelnde Erwachsene starten einen Feldversuch mit unabsehbaren Folgen. Niemand wird mit Bestimmtheit sagen können, welchen gesundheitlichen Risiken wir unsere Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden mit diesen Entscheidungen aussetzen und welche kreativen Potentiale wir zunichte machen, wenn wir den „Zappelphillip“ zur „grauen Maus“ degenerieren.

„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“ (Augustinus Aurelius)
Im übertragenen Sinne heißt das: Das Handeln der Erwachsenen, ihre Reaktionen, Haltungen, Meinungen, Entscheidungen, Überzeugungen und Sinnstiftungen prägen das Morgen. Es ist u.E. daher höchste Zeit, einen Moment lang das eigene Dasein i.S. des eigenen Denkens, Handelns, Fühlens, sowie die Wertvorstellungen, Überzeugungen, Sittenorientierung und Moral auf ihren Gültigkeitsgehalt hin zu überprüfen.

Hierzu ein paar Fragestellungen:

- Wie oft stehen wir da und fragen uns nach dem Sinn unseres Handelns?
- Zu welchen Erkenntnissen kommen wir dabei?
- Hinterfragen wir oder nehmen wir etwas als vorgegeben hin?
- Wie verinnerlicht oder manifestiert ist die Haltung „das ist eben so“?

Es ist nicht an der Generation, die jetzt groß wird, Haltungen zu verändern. Das ist einzig und allein die Aufgabe der erwachsenen Gesellschaft. Unser aller Aufgabe;

unabhängig davon, ob wir Eltern sind oder nicht, ob unsere Kinder erwachsen sind oder gerade erst geboren wurden, ob wir mit den Gestaltern unserer Zukunft arbeiten oder nicht.

Einen faden Beigeschmack bekommt ein Zitat von Mark Twain: „Trenne dich nicht von deinen Illusionen. Wenn sie verschwunden sind, wirst du weiter existieren, aber aufgehört haben zu leben.“

Wir erweitern ihn um die Bemerkung: „Wenn wir unseren Kindern die Illusionen rauben, werden sie weiter existieren aber aufgehört haben zu leben. Wir sind dann aber auch noch da – und unsere Kinder treffen dann die gesellschaftspolitischen Entscheidungen.“

Überleitend zum nächsten Kapitel verweisen wir in diesem Zusammenhang auf eine Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe:

„Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Leistungsbereich der Jugendhilfe mit schwacher gesetzlicher Verankerung aber großer Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Die Kinder- und Jugendarbeit insgesamt verfügt über spezifische Zugänge und Lernfelder, die den Erwerb von außerschulischer Bildung in besonderer Weise begünstigen. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung einer ausgewogenen sozialen Infrastruktur in den Städten und Landkreisen. Sie hat zugleich einen wesentlichen Anteil an der Vermeidung von Ausgrenzung und an der Integration von bildungs- und sozialbenachteiligten Bevölkerungsgruppen.“

(Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe 2005)

2. JUGENDPFLEGE

Was ist Jugendpflege?

Warum gibt es Jugendpflege?

Was genau macht Jugendpflege?

Dieses Kapitel soll zum Einstieg in die Thematik die Grundlagen der Jugendpflege im Allgemeinen darstellen und die Besonderheiten der Jugendpflege in der Gemeinde Hohenhameln herausheben. So führt dieses Kapitel von den rechtlichen Grundlagen und den spezifischen Prinzipien Sozialer Arbeit zu einer Aufstellung über derzeitige Angebote, Räumlichkeiten und personelle Besetzung der Jugendpflege der Gemeinde Hohenhameln.

2.1 Rechtliche Grundlagen

Die verschiedenen Leistungen im Sozialen Bereich sind gesetzlich verankert. Im Sozialgesetzbuch (SGB) finden sich diese in einzelnen Büchern wieder, für die Jugendpflege ausschlaggebend ist das SGB VIII.

In § 1 SGB VIII ist das Recht junger Menschen auf Förderung ihrer „Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ festgehalten. Außerdem soll Jugendhilfe „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ und „dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ (Abs.3).

Weiterhin relevant für die Jugendpflege sind die Begriffsbestimmungen in § 7 SGB VIII, welche festlegen, wie welche Altersgruppe betitelt wird. So zählt

- als Kind, wer unter 14 Jahren ist,
- als Jugendlicher, wer zwischen einschließlich 14 und unter 18 Jahren ist,
- als junger Volljähriger, wer 18, aber unter 27 Jahren ist,
- als junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist.

§ 11 SGB VIII ist die Auslegung des § 1 SGB VIII für die Jugendarbeit. Hier ist festgelegt, dass jungen Menschen Angebote zur Förderung ihrer Entwicklung zur Verfügung zu stellen sind. Diese sollen am Interesse der Zielgruppe anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und

gestaltet werden, „sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“. Zu den Schwerpunkten zählen hierbei z.B.

- außerschulische Jugendbildung,
- Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
- arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
- internationale Jugendarbeit,
- Kinder- und Jugenderholung,
- Jugendberatung.

Bei den Angeboten der Jugendpflege Hohenhameln gewinnt zunehmend auch der § 13 SGB VIII an Bedeutung. Dieser definiert die Jugendsozialarbeit als durch die Jugendhilfe angebotene sozialpädagogische Hilfen, die dem Ausgleich sozialer Benachteiligung oder der Überwindung individueller Beeinträchtigungen dienen. Diese sollen die soziale Integration, schulische und berufliche Ausbildung und die Eingliederung in die Arbeitswelt junger Menschen fördern, die in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.

An den Angeboten der Jugendpflege Hohenhameln nehmen auch Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf teil. Diese Kinder besuchen z. B. eine Förderschule, bekommen ärztlich Ergotherapie verordnet oder sind medikamentös auf Ritalin, Medikinet o.ä. eingestellt. Dies stellt sich oft als individuelle Beeinträchtigung im Vergleich zu anderen Kindern gleichen Alters oder gleicher Klassenstufe dar. Die wöchentlichen Angebote der Jugendpflege sind daher so ausgelegt, dass ein soziales Miteinander gefördert wird und alle Kinder in die Gruppe integriert werden. Eine geringe Gruppenstärke und konstante Teilnahme wirkt sich hierauf sehr positiv aus.

2.2 Prinzipien sozialer Arbeit

Die Soziale Arbeit, sowie die Arbeit der Jugendpflege, beruht auf für diesen Bereich speziellen Prinzipien. In den verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit kommen diese fachlich anerkannten Kriterien mehr oder weniger stark zum Tragen. Hier wird deutlich gemacht, welche Prinzipien der Sozialen Arbeit die Arbeit der Jugendpflege beeinflussen.

Die Inhalte der Prinzipien sind, da sie bereits angemessen und, nicht nur für Pädagogen, verständlich ausformuliert sind, z.T. aus Wikipedia übernommen. Diese Zusammenfassung beinhaltet eine Vielzahl wissenschaftlicher Quellen und vermittelt die maßgeblichen Inhalte dieser.

Entsprechende Passagen sind entsprechend mit dem Hinweis (Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015) gekennzeichnet.

Freiwilligkeit

„Das Prinzip der Freiwilligkeit besagt, dass Kinder und Jugendliche die Einrichtungen freiwillig nutzen und selbst darüber entscheiden, welche Angebote sie wahrnehmen und worauf sie sich einlassen und wie lange. Wesentliche Aspekte der Freiwilligkeit sind damit das Erkennen eigener Bedürfnisse seitens der Kinder und Jugendlichen, sowie Selbstbestimmung und individuelle Motivation.“ (Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

Grundsätzlich soll die Teilnahme der Kinder und jungen Menschen an unseren Angeboten auf Freiwilligkeit beruhen. Der Altersgruppe geschuldet ist eine Anmeldung der Kinder durch deren Erziehungsberechtigte obligatorisch. Vielen Kindern ist anzumerken, dass die Anmeldung auf Wunsch des Kindes erfolgte, einige wenige Kinder werden jedoch von den Eltern „geschickt“. Bei unfreiwilliger Teilnahme gestaltet sich die Integration in die Gruppe eher schwierig.

Beziehungsarbeit und Kontinuität sind dabei zur Herstellung eines Vertrauensverhältnisses unerlässlich.

Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

„Die Prinzipien der Lebensweltorientierung und Sozialraumorientierung greifen die unmittelbaren Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen mit sich und ihrem Umfeld auf. Dazu gehört einerseits, Ressourcen der Gemeinde wie Einrichtungen und Orte oder Räume, die für Kinder und Jugendliche von Bedeutung sind oder sein können, sowie familiäre Hintergründe in die Arbeit mit einzubeziehen bzw. zu berücksichtigen. Andererseits sind für die Offene Kinder- und Jugendarbeit die Perspektiven, Wertungen und Sinnzuschreibungen der Kinder und Jugendlichen jeweils Grundlage und Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Mitbestimmung, Bedarfsorientierung und differenzierte Angebote für unterschiedliche Milieus sind nur so umsetzbar.“ (Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

Geschlechtergerechtigkeit

„Mit dem Prinzip der Geschlechtergerechtigkeit wird vor allem die Tatsache berücksichtigt, dass Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Lebenslagen aufwachsen. Geschlechterreflektierende Arbeit versucht, Benachteiligungen abzubauen und Gleichberechtigung zu fördern. Ziel ist weiter, eine selbstbestimmte Geschlechtsidentität mit vielfältigen Facetten zu fördern. Dazu werden geschlechtshomogene als auch heterogene Angebote eingesetzt.“ (Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang der Gedanke der Integration.

Soziale Integration

Ein Ziel sozialer Arbeit soll der Abbau von Benachteiligungen sein. Soziale Integration stellt eine Gleichberechtigung (in den Gruppen der Jugendpflege Hohenhameln) her, die Benachteiligungen und Ausschließung einzelner Kinder/Jugendlicher verhindert.

Anmerkung:

Der Anteil interkultureller Arbeit in den Gruppen der Jugendpflege erhöht sich zunehmend, da die Angebote durch das Prinzip der Niedrigschwelligkeit auch ausländischen Familien offen stehen.

Partizipation

Nach Möglichkeit sollen die jungen Menschen mitbestimmen, wie die Freizeitgestaltung der Jugendpflege aussehen soll. Die Angebote knüpfen an Interessen der Kinder und Jugendlichen an, sodass sie aktiv in die Gestaltung mit eingebunden werden können.

„Das Prinzip der Partizipation erlaubt Kindern und Jugendlichen nicht nur eine aktive Mitgestaltung bei den Themen der Angebote und deren Formen, sondern regt sie dazu an, sich einzubringen. Aufgrund der wechselnden Gruppenstrukturen, der Freiwilligkeit des Kommens und Gehens müssen Ziele und Inhalte der Angebote mit den Beteiligten immer wieder neu verhandelt werden und stärken so die demokratischen Erfahrungen junger Menschen. Dabei wird die Meinung jedes Einzelnen ernst genommen und in den Aushandlungsprozess einbezogen – Ausgrenzungen wird damit entgegengewirkt. Die Mitbestimmung an bedeutsamen Entscheidungen sichert für die Nutzer das Anknüpfen der Angebote an ihren Bedürfnissen und Interessen.“ (Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

Niedrigschwelligkeit

An den Angeboten der Jugendpflege soll jeder junge Mensch teilnehmen können, ohne (materielle) Voraussetzungen erfüllen zu müssen.

Offenheit, konfessionelle und weltanschauliche Ungebundenheit

„Das Prinzip der Offenheit bezieht sich auf die kulturelle, weltanschauliche und politische Ungebundenheit der Einrichtungen. Kinder und Jugendliche müssen keinerlei Voraussetzungen erfüllen, um die Einrichtungen nutzen und deren Angebote wahrnehmen zu können. Sie setzen die Themen, die dann Inhalte der pädagogischen Praxis vor Ort sind. Die Auseinandersetzung mit den Lebenslagen, Lebensstilen und Lebensbedingungen, den Anliegen der Besucher ist Arbeitsauftrag der Offenen Arbeit. Offenheit bezieht sich auch auf die Offenheit der Prozesse und Ergebnisse. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit definiert keine vorgegebenen Abläufe, sondern setzt lediglich Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Bearbeiten der Themen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen. Diese Prozesshaftigkeit statt Ergebnisorientierung gewährleistet bei den Kindern und Jugendlichen die Implementierung von Lern- und Bildungsinhalten, die sich aus Sachzusammenhängen ergeben. Sie finden ohne Leistungsdruck, interessengetrieben und in aktiver Aneignung statt.“ (Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

Daraus resultiert...

- ein lebensweltorientiertes Arbeiten und ein ganzheitlicher Ansatz
- ein akzeptierender, bewertungsfreier und unterstützender Gedanke sozialpädagogischen Handelns.

Prävention

Prävention heißt, darauf hin zu arbeiten, Notlagen zu vermeiden.

Wir verstehen darunter, Kinder und Jugendliche in ihrer Selbstständigkeit und ihrem Selbstvertrauen so zu stärken, dass sie zu verantwortlich handelnden jungen Menschen heranwachsen.

„Insbesondere der Aufbau von Ich-Stärke durch persönliche und soziale Bildung wirkt als Schutzfaktor vor Sucht, Gewalt, Mobbing, Delinquenz, Kriminalität, Entwicklungs- und Essstörungen sowie (psychischen) Krankheiten. Darüber hinaus finden häufig speziell auf einzelne Bereiche der Prävention konzipierte Projekte, zum Beispiel zur

Gesundheitsförderung durch Bewegung, statt.“ (Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

Ressourcenorientierung

Ressourcenorientierung versteht sich als eine gegensätzliche Betrachtungsweise zur Defizitorientierung. Jeder Mensch besitzt Potentiale, aus denen er schöpfen und kreativ werden kann. Handlungsfähigkeiten /-möglichkeiten werden gestärkt und erweitert.

Jugendbildung

„Laut OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) laufen 70 % der Bildungsprozesse außerhalb der Schule ab: In offenen, alltäglichen Situationen, in Familien, in der Peergroup – und in der Kinder- und Jugendarbeit. Diese Bildungsprozesse sind oft nicht intendiert und nicht planbar. Sie brauchen jedoch Gelegenheiten und Räume. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an einem subjektorientierten Bildungsbegriff, der über Wissens- und Informationsvermittlung hinausgeht. Bildung wird verstanden als „eigensinniger Prozess“ des Kindes oder Jugendlichen und umfasst in Anlehnung an das Bundesjugendkuratorium (1) die „Anregung aller Kräfte“ – kognitive, soziale, emotionale und ästhetische, (2) die „Aneignung von Welt“ – als aktiven Prozess, bei dem Fremdes in Eigenes verwandelt wird und (3) die „Entfaltung der Persönlichkeit“ – als Entwicklung von Individualität und Potenzialen, Befreiung von inneren und äußeren Zwängen in einem emanzipatorischen Prozess.

Folgende Formen von Bildung werden dabei unterschieden:

- Formelle Bildung
- Non-formelle Bildung
- Informelle Bildung

(Quelle: Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

Wir werden in Kapitel 4.1 noch einmal auf das Thema Bildung zu sprechen kommen und führen daher die Erläuterungen an dieser Stelle nicht weiter aus.

2.3 Aufgaben / Ziele

Die Aufgaben und Ziele, die sich aus der aufgeführten Rechtsgrundlage ergeben, bilden aus Sicht bei der Gemeindejugendpflege die Basis folgender Grundauffassung:

Jeder Mensch besitzt ein kreatives Potenzial, mit dessen Hilfe er sich selbst zum Ausdruck bringen kann. Künstlerisches Gestalten und Kreativität sind in vielfacher Hinsicht notwendig, um etwaige Fragestellungen oder Probleme zu erkennen und über das Entwickeln neuer Denkmuster / Denkstrukturen neue flexible Lösungen zu finden.

In allen Angeboten geht es in erster Linie um ein solches kreatives, schöpferisches Handeln in einem wertfreien und bewertungsfreien Raum, bei dem Toleranz und Respekt gegenüber dem Werk, den Leistungen und Lösungen der/des anderen im Vordergrund stehen.

Ein Hauptbestandteil der sozialpädagogischen Arbeit der Gemeindejugendpflege fußt auf dem Ansatz der Ressourcenorientierung und Kreativitätsförderung.

Dabei legt die Jugendpflege Wert auf den Umstand, mit Kindern und Jugendlichen unverfälscht und nicht medikamentös manipuliert arbeiten zu wollen. Hintergrund ist dabei, dass aus Sicht der Gemeindejugendpflege nur ein unverfälschtes Bewusstsein in der Lage sein kann, kreativ zu gestalten. Wobei dieser kreativen Gestaltungsfähigkeit ein Potential innewohnt, dessen Wert darin besteht, auch im Hinblick auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, Forschung und technische Entwicklung Akzente setzen zu können.

Insgesamt ist festzustellen, dass immer mehr neue vermeintliche sogenannte psychologische Störungsbilder kreiert werden, die dazu führen, dass immer mehr Kinder (und in einem zunehmend früheren Entwicklungsstadium) medikamentös behandelt werden, um einer gesellschaftlichen Norm zu entsprechen. Zwar fördern diese Medikamente schnell Konzentration und Aufgabenfokussierung, ermöglichen den Anforderungen der Norm gerecht zu werden, doch sie führen auch zu Lustlosigkeit, Appetitlosigkeit und Depressionen (die sich bei Kindern übrigens oft anders darstellen als bei Jugendlichen oder Erwachsenen) und sind damit Nebenwirkungen, die der den Menschen innewohnenden expressiven Kraft und kreativen Gestaltung entgegenlaufen.

Die Symptome verschwinden zwar – das Problem jedoch, die eigentliche Ursache, bleibt bestehen.

Diesen Überlegungen folgend ist der Arbeitsansatz konsequent, von Gruppen mit mehr als 10 Kindern oder Jugendlichen (wie in der Vergangenheit unter anderen Voraussetzungen

geschehen) Abstand zu nehmen und zukünftig mit kleineren Gruppen - beispielsweise auch nur 4 Kindern oder Jugendlichen - zu arbeiten.

Nur in diesen Kleingruppen wird es möglich sein, jedem Kind und jedem Jugendlichen mit der notwendigen Aufmerksamkeit begegnen zu können. Daraus folgt auch, dass die Gemeindejugendpflege zunehmend auch kleinere Gruppen sowohl mit der Sozialpädagogin als auch dem Sozialpädagogen besetzt.

Weitere Stichworte sind:

- Hilfen bei der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen,
- Selbstbehauptung und Eigenverantwortlichkeit entwickeln und stärken,
- Auswirkungen des eigenen Handelns kennenlernen,
- Grenzen eigener Möglichkeiten und Fähigkeiten erkennen und erweitern,
- Persönlichkeitsförderung,
- Identitätsfindung,
- Erlernen sozialen Verhaltens sowie vermitteln von Lösungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen.

Damit einhergehend sollen freie Träger in der Jugendarbeit gefördert und unterstützt werden. Diese Ziele verfolgen den Zweck, präventiv einzuwirken.

2.4 Angebote der Jugendpflege Hohenhameln

Die Angebote der Jugendpflege finden zum großen Teil wöchentlich von Montag bis Donnerstag, zunehmend auch freitags, statt. Vereinzelt Angebote beziehen sich nur auf einen bestimmten Zeitraum. In den Schulferien pausieren die wöchentlichen Angebote, um Zeit und Raum für gesonderte Ferienangebote zu bieten.

2.4.1 Theater und Film AG

Die Theaterwerkstatt I und II finden einmal wöchentlich in Hohenhameln statt. Dabei ist die Theaterwerkstatt II (als Fortführung der Film AG) derzeit ein gemeinsames Projekt der Gemeindejugendpflege Hohenhameln mit der Hauptschule, sowie der Realschule Hohenhameln.

Theater und Film AG führen...

- über Selbstwahrnehmung zu einem gesteigerten Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein und damit zu einer Verbesserung des Selbstwertgefühls

- über das darstellende Spiel (körperliche, sprachliche und mimische Ausdrucksmittel) zu einer besseren Ausdrucksfähigkeit; Ausdrucksmittel werden gefördert, damit auch insgesamt die kommunikativen Kompetenzen erweitert und gestärkt; besonders pantomimisches Spiel eignet sich diesbezüglich
- zur Auseinandersetzung mit (Alltags-) Erfahrungen und (Alltags-) Empfindungen; mit Unterstützung des szenischen Spiels können Gefühle, Meinungen, Probleme, Fragen und Konflikte sowohl persönlicher Natur/Art, als auch Konflikte im Kontakt mit anderen ausgedrückt und bearbeitet werden
- zu einer Erweiterung des Empathievermögens; Kinder und Jugendliche erweitern ihre Fähigkeiten, sich in andere hineinzufühlen und hineinzusetzen
- aufgrund der Erweiterung individueller Kompetenzen (s.o.) auch zur Erweiterung sozialer Kompetenzen (miteinander) und damit zur Entwicklung oder Erweiterung von Verantwortungsbewusstsein
- zur Stärkung und Erweiterung von Handlungskompetenzen
- einer Stärkung der Teamfähigkeit
- zu Kompromissbereitschaft und Kooperation; dienen somit der Erweiterung, Stärkung und Entwicklung sozialer Kompetenzen; zu Erfahrungen hinsichtlich von Selbstbeherrschung
- zu Körpererfahrung (z.B. Anspannung, Entspannung, Kraft, Zerbrechlichkeit); durch Bewusstwerdung körperlicher Empfindungen werden Erfahrungen bezogen auf den eigenen Körper als auch auf einen fremden Körper (das muss nicht unbedingt ein menschlicher sein) gemacht
- zur Entwicklung neuer Ideen; es stärkt Spontaneität, Phantasie und Kreativität; Theaterspielen weckt die darin innewohnenden Ressourcen und ermöglicht/eröffnet neue Wahrnehmungs- und Bewertungsspielräume (Moral)
- zur Steigerung von Kombinationsfähigkeit und Reaktionsvermögen
- zur Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit durch Aufmerksamkeit
- zu körperlicher und geistiger Bewegung
- durch seinen geschützten Raum zur Möglichkeit, irrationales, verrücktes oder vermeintlich abwegiges Verhalten an den Tag zu legen, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen
- insgesamt zur Entfaltung der Persönlichkeit

Wir verweisen an dieser Stelle auf www.adalbert-stifter-grundschule.de/.../vhs_theater_konzept.pdf und auf nibis.ni.schule.de/~as-h2/fachseminare/.../Skript+Theater.pdf

2.4.2 Kunstwerkstatt

Die Kunstwerkstatt findet über einen begrenzten Zeitraum (z.B. Anfang Januar – Ende April, wie in 2014 und 2015, hier auch verbunden mit einer Ausstellung im Rathaus) oder im Rahmen einer zweitägigen Veranstaltung in den Zeugnisferien statt.

Die Kunstwerkstatt...

- unterstützt und fördert Kreativität
- stärkt Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein und führt damit zu einer Verbesserung des Selbstwertgefühls
- führt über die Auseinandersetzung mit dem Material zur Auseinandersetzung mit (Alltags-) Erfahrungen und (Alltags-) Empfindungen einerseits und stellt andererseits einen Kontakt mit den nicht bewussten Themen und Inhalten des Selbst her; Gefühle, Meinungen, Probleme, Fragen und Konflikte sowohl persönlicher Natur/Art, als auch Konflikte im Kontakt mit anderen können mit Hilfe gestalterischer Elemente ausgedrückt und bearbeitet werden
- weckt Ressourcen und ermöglicht/eröffnet neue Wahrnehmungs- und Bewertungsspielräume (Moral)
- dient damit auch der Erweiterung des Empathievermögens
- stärkt die Teamfähigkeit, sofern gemeinsame Kunstwerke geschaffen werden oder auf eine Ausstellung hingearbeitet wird
- führt zur Entwicklung neuer Ideen; künstlerisches Arbeiten stärkt Spontaneität, Phantasie und Kreativität
- führt zur Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit durch Aufmerksamkeit
- bietet durch den geschützten Raum der Kunst Gelegenheit, irrationale, verrückte oder vermeintlich abwegige Themen darzustellen, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen
- dient insgesamt der Entfaltung der Persönlichkeit

2.4.3 Freies Spiel & Basteln

Das freie Spiel & Basteln ist ein seit vielen Jahren bewährtes Angebot für Kinder ab Klasse 1, in dem es einerseits darum geht, handwerkliche Fähigkeiten und Kulturtechniken wie schneiden, sägen, kleben usw. durch die unterschiedlichsten Bastelangebote teils zu erlernen, teils zu verfestigen.

Darüber hinaus gibt es - den entwicklungsbedingten Möglichkeiten der Kinder entsprechend angepasst - Gelegenheit, eigene Vorstellungen und Ideen in die handwerkliche Arbeit einfließen zu lassen, um zu individuellen Ergebnissen zu kommen.

Auch diese Angebote verfolgen den Zweck, über kreative Prozesse zu einem besseren Selbstwertgefühl und einem stärkeren Selbstbewusstsein zu kommen. Spielerisch lernen die Kinder zudem, sich in eine Gruppe zu integrieren und sich auch in den Dienst der anderen (z.B. helfend) zu stellen.

Ansonsten kann auch bezüglich dieses Angebots – selbstverständlich alters- und entwicklungsstandentsprechend relativiert – auf die Ziele verwiesen werden, die unter 2.3 bereits ausführlich genannt wurden.

Generell erleichtert ein solches Angebot zudem die Kontaktaufnahme zu den Kindern.

2.4.4 Kurzzeitige Kreativangebote

Die kurzzeitigen Angebote, in der Regel über einen Zeitraum von 3 – 4 Wochen, verfolgen ein ähnliches Ziel wie das freie Spiel & Basteln. In diesen Gruppen finden sich aber verstärkt Kinder und Teenies, die über ein höheres Maß an handwerklichen Fähigkeiten verfügen.

Es trägt auch der Entwicklung Rechnung, dass immer weniger Kinder und Eltern bereit oder, durch äußere Faktoren bedingt, willens oder in der Lage sind, sich über einen längeren Zeitraum an ein Angebot zu binden bzw. binden zu können.

Ansonsten kann auch bezüglich dieses Angebots – auch hier wieder alters- und entwicklungsstandentsprechend angepasst – auf die Ziele verwiesen werden, die in den vorherigen Abschnitten bereits ausführlich genannt wurden.

2.4.5 Stoffzauber

Die Gruppe findet wöchentlich im Jugendtreff in Hohenhameln (bis 11/2015 in Mehrum) statt. Hier treffen sich zurzeit Mädchen im Alter von 6 bis 13 Jahren, deren Hobbies Nähen und kreatives Gestalten sind. Dieses Angebot orientiert sich an den Interessen der jungen Menschen und hat zum Ziel, durch die gemeinsame Tätigkeit die Selbstständigkeit sowie die Kreativität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu stärken, bzw. zu entwickeln. Auch bei diesem Angebot wird auf die Ziele verwiesen werden, die in den vorherigen Abschnitten genannt wurden.

2.4.6 Gitarrengruppe

Ausgehend vom ursprünglich von September – Dezember 2015 konzipierten Angebot, als Gitarrenanfänger Lieder zu Weihnachten mit einfacher Gitarrenbegleitung spielen zu können, hat sich inzwischen eine feste Gruppe gebildet, die über den eigentlich vorgesehenen Zeitraum hinaus weiterhin am Gitarrespielen interessiert ist.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde ein zweiter Kurs für Anfänger eingerichtet.

2.4.7 Entspannung für Kids

Dieses freitags stattfindende Angebot basiert auf den Grundlagen des Autogenen Trainings einerseits und Traumreisegeschichten andererseits. Es dient dazu, Kindern eine Möglichkeit zu eröffnen, zur Ruhe zu kommen. Die Übungen sind so konzipiert, dass die Kinder im Anschluss an den Kurs, selbstständig die Übungen zuhause oder andernorts durchführen können.

2.4.8 Krimi-Abend

Durchschnittlich alle sechs Wochen finden in der Zeit von November – März freitags in den Abendstunden Vorleseangebote statt. In entspannter Atmosphäre haben Kinder Gelegenheit, das Zuhören anhand spannender Kriminalgeschichten (wieder neu) für sich zu entdecken.

2.4.9 Offener Treff

Der Offene Treff findet donnerstags im Kinder- und Jugendtreff im Dehnenweg in Hohenhameln statt und bietet jungen Menschen Raum, sich in Gesellschaft Gleichaltriger auszutauschen, soziale Kontakte zu pflegen und unabhängig von materiellen Voraussetzungen ihre Freizeit zu gestalten.

2.4.10 Ferienangebote

Die Ferienangebote unterteilen sich im Wesentlichen in die Kategorien Kreativangebote und Tagesfahrten zum einen und mehrtägigen Workshops, Freizeiten und Mehrtagesfahrten zum anderen.

a) Tagesfahrten und Kreativangebote (im Regelfall 3-stündige Angebote)

Insbesondere bei der Nachfrage hinsichtlich der Kreativangebote ist in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme festzustellen. Das Interesse an Tagesfahrten ist seit Jahren im Wesentlichen gleichbleibend und mal mehr, mal weniger stark nachgefragt.

Eine individuell zugeschnittene, längerfristige sozialpädagogische Ausrichtung tritt aufgrund des „Event-Charakters“ in den Hintergrund, zumal eine Reihe von Kindern ausschließlich im Rahmen von Ferienangeboten in Erscheinung treten. Sozialpädagogische Handlungskompetenzen kommen kurzzeitig zum Tragen, indem sie dem Zweck dienen, der zufälligen Zusammensetzung der Gruppe mit ihren jeweiligen Strukturen zu begegnen.

Sehr wohl sind sozialpädagogische Überlegungen in der Auswahl der Angebote vorab von großer Bedeutung (siehe dazu 2.2. Prinzipien sozialer Arbeit).

b) Mehrtägige Workshops, Freizeiten und Mehrtagesfahrten

Zunehmend aufwendiger und inhaltlich anspruchsvoller wird der Umgang mit Kindern bei Angeboten, die über einen längeren Zeitraum konzipiert sind und in denen gruppenspezifische Aspekte eine bedeutsamere Rolle spielen als bei den kurzzeitigen Angeboten.

Immer häufiger nehmen an diesen Angeboten Kinder teil, die beispielsweise über eine niedrige Frustrationsgrenze verfügen, ein zuweilen hohes Aggressionspotenzial haben, Schwierigkeiten haben, die Zeit allein zu überstehen, AD(H)S-spezifische Auffälligkeiten zeigen, Konzentrationsschwierigkeiten u.a.m. haben.

Ein oder zwei Kinder innerhalb der Gruppe reichen dabei aus, um den Gruppenprozess nachhaltig zu stören und die Gruppenentwicklung negativ zu beeinflussen.

Anmerkung:

An dieser Stelle ergibt sich für die Gemeindejugendpflege ein Dilemma. Zum einen nämlich sind es gerade diese Kinder, die wir auch über das Ferienprogramm hinaus erreichen möchten, zum anderen „schrecken“ wir diese Kinder allerdings durch repressive und reglementierende Reaktionen unsererseits, die sich im Gruppeninteresse logischerweise ergeben müssen, von weiteren Kontakten zur Jugendpflege über das Ferienangebot hinaus ab.

Insgesamt stellt die Gemeindejugendpflege Hohenhameln fest, dass es über die letzten Jahre gesehen zunehmend die Anspruchshaltung bei den Kindern und Jugendlichen gibt, insbesondere bei Fahrten, beschäftigt bzw. „bespaßt“ zu werden, ohne aus eigenem Antrieb heraus tätig werden zu müssen.

2.4.11 Zurückliegende Angebote

Girls only: Ein Angebot für Mädchen ab 10 Jahren, das Mädchenspezifische Inhalte und Themen bearbeitet.

Kochen: Ein kreatives Projekt mit dem Schwerpunkt gesunder Ernährung.

CD Gruppe: Mit Kindern wird über einen begrenzten Zeitraum aufgrund der Ausstattung mit einfachsten Mitteln eine CD, beispielsweise zu Weihnachten, produziert.

Gitarrenkurs: Über einen begrenzten Zeitraum werden einfache Schlagtechniken und Akkorde des Gitarrespielens vermittelt.

Aufführungen: In der weiter zurückliegenden Vergangenheit hat es im Dorfgemeinschaftshaus Hohenhameln Theater- und Musicalaufführungen gegeben. Hierbei haben größere Kindergruppen über einen mehrmonatigen Zeitraum jeweils ein etwa einstündiges Stück eingeübt / geprobt und zur Aufführung gebracht.

Anmerkung: Da es zunehmend schwieriger wird, Kinder zum Lernen von Texten zu motivieren und sich Interessenlagen insofern verschieben, als dass bevorzugt ein freies und weniger reglementiertes Theaterspiel von den Kindern angenommen wird, haben sich

Verschiebungen hinsichtlich der Präsentation der Gemeindejugendpflege ergeben. So findet diese inzwischen durch Ausstellungen oder Filmvorführungen im Anschluss an den Filmworkshop (Sommerferienprogramm) statt.

Kinderkino: Kann aufgrund der Rechtslage seit geraumer Zeit nicht mehr angeboten werden.

Kooperationen: Beispiele hierfür sind die unterstützende Kooperation mit der Kinderfeuerwehr, Projekte mit der Haupt- und Realschule Hohenhameln (z.B. die aktuell stattfindende Theater-AG) und die zum wiederholten Male als Gemeinschaftsprojekt mit dem Kulturverein Hohenhameln durchgeführte Kunstwerkstatt für Kinder.

In allen bisherigen und gegenwärtigen Fällen war die Jugendpflege eigenverantwortlich und ohne weitere personelle Unterstützung in den Projekten und Kooperationen tätig.

Jugendgruppenleiterausbildung:

Der Landesjugendring Niedersachsen kommt in einer Analyse zu dem Ergebnis, dass der Stellenwert des Ehrenamts in den letzten 20 Jahren deutlich abnahm. So haben immer weniger junge Menschen die Bereitschaft oder Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Laut Landesjugendring liegt das z. B. an veränderten Bedingungen im Bildungssystem. (Vgl. Korrespondenz Nr.113:7)

Auch bei der Gemeindejugendpflege Hohenhameln ist ein deutlicher Rückgang des Interesses, eine Jugendleitercard zu erwerben und sich in der Jugendarbeit (z.B. auf Kinderfreizeiten) ehrenamtlich zu engagieren, zu bemerken.

2.5 Arbeitsinhalte / Aufgaben der Gemeindejugendpflege Hohenhameln

Gegenwärtig (Stand März 2016) gestaltet sich das Arbeitsfeld der Jugendpflege folgendermaßen:

Montag	Hohenhameln*	AG im Rahmen der Ganztags-Grundschule
Dienstag	Hohenhameln	Regelmäßiges Kreativangebot
	Hohenhameln	Gitarre I - Anfänger
	Hohenhameln	Gitarre II - Fortgeschrittene
Mittwoch	Hohenhameln	Regelmäßiges Kreativangebot
	Hohenhameln**	Stoffzauber
	Hohenhameln	Projekt: Theater
Donnerstag	Hohenhameln	AG Koop. HS / RS
	Hohenhameln	Offener Jugendtreff
	Hohenhameln	Besondere Kreativprojekte für Kinder
Freitag	Hohenhameln	Entspannung für Kids (Jan. - März)
	Hohenhameln	Krimi-Abende
Sonstiges		Ferienprogrammangebote in den Herbst- und Sommerferien

* Das Angebot fand bis Nov. 2015 bis zur Umnutzung der Räumlichkeiten in Mehrum statt.

Aufgrund der Entwicklung Ganztagschule findet nun ein AG mit der Grundschule statt.

**Das Angebot fand bis Nov. 2015 bis zur Umnutzung der Räumlichkeiten in Mehrum statt.

Vor- und Nachbereitung der Angebote / Reflexion

Ferienprogramm- und Angebotsplanung

Dienstbesprechungen

Herausgabe des Rübenblatts (erscheint vierteljährlich) / Homepagepflege

Öffentlichkeitsarbeit

Elternarbeit / persönliche Kontakte

Verwaltungstätigkeiten

Konzeptionelle Arbeit

Fortbildungen / Weiterbildung

Praktikumsbegleitung

2.6 Vorbereitungszeiten und Bürozeiten

Die wöchentliche Arbeitszeit der Gemeindejugendpflege beinhaltet sowohl die Arbeitszeit, in der das Team im direkten Kontakt mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern steht, geplante Angebote durchführt, sowie Bürozeiten, die neben der Erledigung verwaltungsrelevanter Arbeitsinhalte auch als Vorbereitungs-, Planungs-, Konzeptionierungs- und Materialbeschaffungszeiten genutzt werden. Hinzu kommt die Kontaktpflege zu Vereinen, Verbänden und Einzelpersonen, Dienstbesprechungen, Ausschusssitzungen und fachlicher Austausch im Team, im Fachbereich und mit anderen Jugendpflegern im Landkreis.

Durchschnittlich nimmt diese Zeit ein Arbeitsvolumen von etwa der Hälfte der wöchentlichen Arbeitszeit ein. Dazu zählen auch Fahrten zwischen Rathaus und Jugendtreff, sowie Aufräum- und Herrichtungszeit für die Räumlichkeiten.

Da die Räumlichkeiten im Kernort Hohenhameln, also im Kinder- und Jugendtreff im Dehnenweg 30 a, über keinen Büroraum verfügen, findet ein Großteil der Vorbereitungs-, Planungs- und Konzeptionierungsarbeit im Rathaus statt.

Gleichwohl wäre eine Zusammenführung beider Arbeitsorte aus Praktikabilitätsgründen sinnvoll.

Bemerkung zur Vorbereitungszeit:

Eine Erweiterung der Angebotspalette, so, wie sie innerhalb der letzten ca. 1,5 Jahre stattgefunden hat, bedeutet in der Konsequenz natürlich auch eine umfangreicher werdende Vorbereitung.

Hinzu kommt, dass aufgrund der notwendig gewordenen zunehmenden Flexibilitätsanforderung inhaltliche Planungen nicht mehr über einen mehrmonatigen Zeitraum erfolgen können, sondern zuweilen sogar von Woche zu Woche, von Termin zu Termin geplant werden müssen.

Als praktisches Beispiel: Eine Kreativgruppe besteht aus 8 Kindern, ein Angebot ist über zwei Termine, also zwei Wochen geplant. Zum ersten Termin erscheinen 6 Kinder, heißt also für die Jugendpflege, das Angebot für die beiden abwesenden Kinder in der zweiten Woche hinsichtlich des Umfangs reduziert anzubieten. In der zweiten Woche erscheinen wiederum 6 Kinder, wobei die, die in der vorherigen Woche gefehlt haben, anwesend sind. Die beiden Kinder, die in der zweiten Woche fehlen, in der kommenden allerdings wieder erscheinen, haben ihre Arbeit noch nicht fertig. In relativ kurzer Zeit entsteht somit ein relativ großes

Durcheinander, das ein kurzfristiges Planen und die Gegenwart beider in der Jugendpflege Beschäftigten erforderlich macht. Insbesondere in den freien Kreativgruppen, Dienstag und Mittwoch (bis zur Umstrukturierung aufgrund der Einbindung in die Schule auch montags) ließ bzw. lässt sich diesbezüglich eine Zunahme innerhalb der letzten Jahre feststellen – die Kontinuität hinsichtlich der regelmäßigen Anwesenheit der Kinder in den Gruppen hat aus verschiedenen Gründen abgenommen.

Des Weiteren kommt hinzu, dass es auch nicht mehr praktikabel ist, z.B. die drei (zwei) Kreativgruppen am (Montag), Dienstag und Mittwoch einheitlich durchzuplanen, wie es - mit Ausnahmen - bis vor ca. 2-3 Jahren noch möglich war. Ursache hierfür ist der Umstand, dass die vorhandenen (handwerklichen) Kompetenzen zwischen den Gruppen z.T. stark variieren, somit, um Frustrationserlebnisse zu vermeiden, müssen phasenweise auch unterschiedliche Angebote geplant und durchgeführt werden.

Durch die unterschiedlichen Kompetenzen der Kinder besteht außerdem ein erhöhter Bedarf an Reflexion und fachlichem Austausch, um innerhalb der aktiven Zeit auf jedes Kind individuell eingehen zu können. Auch dieses Vorgehen bedarf vorheriger Planung, wenn z.B. eine Gruppe während des Angebots kurzzeitig geteilt werden muss, um verschiedene Anforderungsstufen bieten zu können. Unser Anspruch ist es, möglichst jedes einzelne Kind „im Blick zu haben“, während des Angebots zu unterstützen und die Fähigkeiten des Kindes zu fördern, ohne Leistungsdruck zu erzeugen.

2.7 Zielgruppe / Klientel

Die Gemeindejugendpflege Hohenhameln ist mit diversen Problemlagen bei Kindern und Jugendlichen konfrontiert:

- Wahrnehmungsstörungen
- Bindungsstörungen
- emotionalen Störungsbildern
- Konzentrationsschwächen
- Sprachstörungen
- AD(H)S
- vermindertem Selbstwert
- mangelnder Selbstkontrolle / (Auto)Aggressivität

Darüber hinaus spielen, genanntes ergänzend, Themen wie

- Drogen, Alkohol
- offener und versteckter Rassismus / Intoleranz
- Radikalismus
- Mobbing / Diskriminierung insbesondere bei Jugendlichen eine Rolle.

Um keinen falschen Eindruck hinsichtlich der Kinder und Jugendlichen in Hohenhameln aufkommen zu lassen, darf selbstverständlich die große Gruppe der – salopp formuliert – „Normalos“ nicht unerwähnt bleiben. Doch auch diese sind natürlich in den Gruppen mit jenen Kindern konfrontiert, die einer intensiven sozialpädagogischen Unterstützung bedürfen. Dass darin ein weiteres Konfliktpotential verborgen liegt, ist offensichtlich.

Natürlich ist die Gemeindejugendpflege auch nicht zu allen Zeiten mit allen Problemlagen konfrontiert. Wie Kinder und Jugendliche in den Angeboten wechseln, sind selbstverständlich auch die an uns gestellten Anforderungen und sozialpädagogischen Handlungen / Reaktionen einem steten flexiblen Prozess unterworfen.

2.8 Ausstattung

2.8.1 Personelle Ausstattung

Gegenwärtig sind in der Gemeindejugendpflege eine Jugendpflegerin (Sozialarbeiterin / -pädagogin (BA); außerdem ausgebildete Köchin, Trainerin für Niedrigseilgartenelemente) und ein Jugendpfleger (Dipl. Soz. Päd. / Soz. Arb. (FH); zertif. Kunsttherapeut (IEK Berlin / Braunschweig)) mit je 30,4 Wochenstunden hauptamtlich beschäftigt.

2.8.2 Räumlichkeiten

Gegenwärtig stehen als Räumlichkeiten im Wesentlichen mit folgender Ausstattung zur Verfügung:

Hohenhameln	1 Gruppenraum	kleine Küche mit Wasserkocher, Kaffeemaschine, Kühlschrank kleine Bühne mobiler Multifunktions Tisch (Billard) Sofa (2er/2er), fünf Sessel Trommeln, Cajons, Rhythmusinstrumente, 1 Gitarre kleine Musikanlage, defekter Fernseher, Wii mehrere Schränke
	1 Werkraum	Tischreihe, Stühle, Schränke, genutzt auch als Lagerraum und Werkzeugraum, max. 12 Plätze
	2 Lagerräume (ehemals Duschen)	Holzlagerraum und Putzmittellagerraum technisches Equipment wie Mischpult und alter Beamer
	2 Toiletten	
	Flur	Krökeltisch Schrank mit Reinigungsmitteln
	Garage	Lagerraum für Außenaktivitäten, Zeltmateriallager
Mehrum	Vorübergehend aufgelöst und umgebaut, da Asylbewerberunterkunft	Ausstattung anderweitig untergebracht
Equord	1 Multifunktionsraum	Herd, Spüle Billardtisch Krökeltisch Stühle (gestapelt und in übermäßiger Anzahl) 2 runde Tische
		Tischtennisplatte außen
Rathaus	Büro	2 Bildschirmarbeitsplätze 1 Farbdrucker A4 1 s/w Drucker 1 Telefon mit Anrufbeantworter Notebook 1 Fotoapparat 1 Videokamera, digital 1 Pocketaufnahmegerät 1 Bindemaschine Mikrofone 2 Diensthandys Buttonmaschine Laminiergerät Akten, Verwaltungsunterlagen, Literatur
	Kellerraum	Materiallager

Anmerkung: Insgesamt bieten die Räumlichkeiten nicht genug Platz und Flexibilität, um adäquat auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und Jugendlichen eingehen zu können. Zudem gibt es in keinem Gebäude die Möglichkeit, zurückgezogen und in entspannter Atmosphäre Einzelgespräche/Beratungsgespräche mit Kindern, Jugendlichen oder Eltern durchzuführen.

Die Enge, insbesondere in Hohenhameln (Werkraum) und bei mehr als 6-7 Kindern in Mehrum (bis 11/2015), bergen Konfliktpotentiale. Insbesondere in Equord erschwert neben der Enge (max. 6 Kinder) zudem die Akustikanfälligkeit des Raumes die Arbeit. Ähnliches ist in Mehrum der Fall (Hallwirkung).

Der Jugendtreff Mehrum ist inzwischen zu einer Asylbewerberunterkunft zurückgebaut worden. Teile der Einrichtung sind entweder in der Mehrumer Sporthalle zwischengelagert oder in den Kinder- und Jugendtreff Hohenhameln integriert worden.

Für den Jugendraum in Equord ist eine sporadische Nutzung geplant.

Hauptsächlich genutzt wird gegenwärtig der Kinder- und Jugendtreff Hohenhameln, der an 4-5 Tagen (Stand: Februar 2016) in der Woche durch jugendpflegerische Aktivitäten und Angebote voll ausgelastet ist.

3. ANFORDERUNGSPROFIL SOZIALARBEIT / SOZIALPÄDAGOGIK

Aus 1.1. und 1.2. resultiert als Konsequenz, dass sich die Inhalte der jugendpflegerischen Tätigkeiten in den letzten Jahren gravierend verändert haben.

„Auch laut Landesjugendring haben sich die Anforderungen an Jugendpfleger/innen in den letzten 20 Jahren deutlich verändert. So gibt es durch den gesellschaftlichen Wandel z. B. einen erhöhten Anteil an Kindern mit besonderem Förderbedarf, der den Einsatz von Personal mit besonderen (pädagogischen) Fachkenntnissen/Zusatzqualifikationen erfordert und nicht von bspw. Ehrenamtlichen geleistet werden kann.“ (Korrespondenz Nr.113:7)

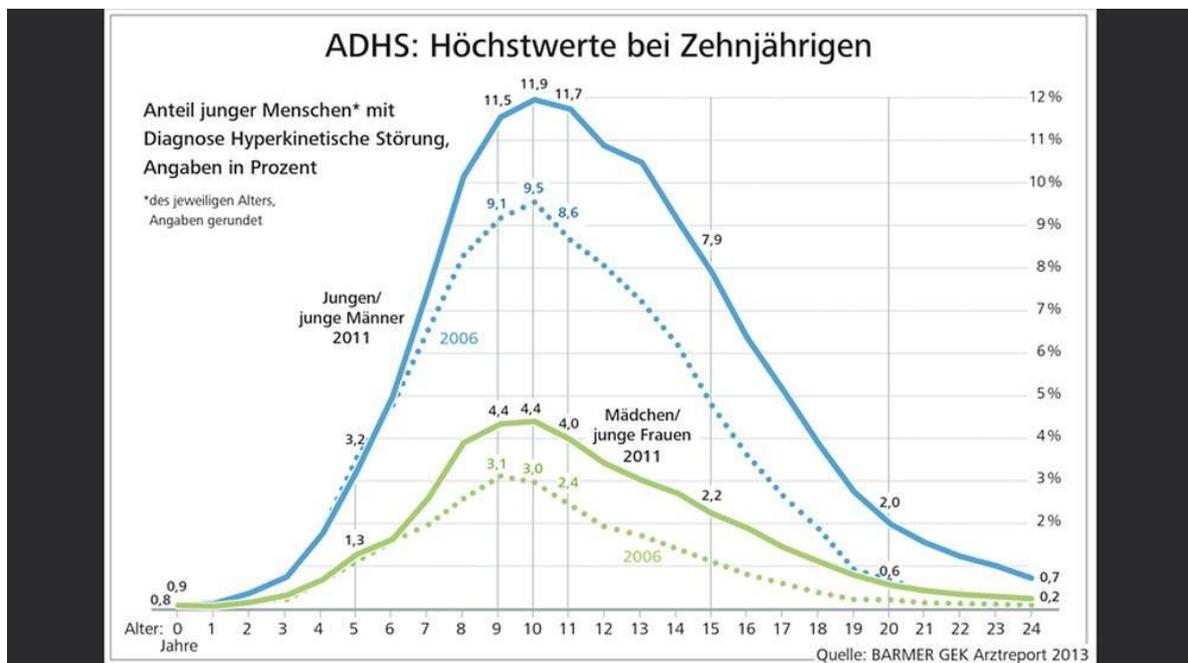
Insgesamt hat die Komplexität der jugendpflegerischen Arbeit in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Zudem greift der Aufbewahrungsgedanke seit langer Zeit nicht mehr, eine sozialpädagogische Betreuung im Sinne einer Förderung ist inzwischen notwendig. Demzufolge werden Fachkräfte benötigt, die eigenverantwortlich in der Lage sein müssen,

bestehende Defizite bei den Kindern und Jugendlichen zu erkennen und aufzufangen; ein soziales Kompetenzerwerben steht häufig im Vordergrund.

Daher führt auch der Begriff „Jugendpflege“ in die Irre, da es um Pflege schon lange nicht mehr geht. Es geht um eine Begleitung und Betreuung, die auch psychologisches Wissen zunehmend voraus setzt. Störungsbilder müssen erkannt werden und diesen muss zudem adäquat begegnet werden können. Beispielhaft sei an dieser Stelle auf die Studie der Barmer / GEK verwiesen, die wir an dieser Stelle unkommentiert einfügen, da sie aus unserer Sicht für sich selbst spricht.

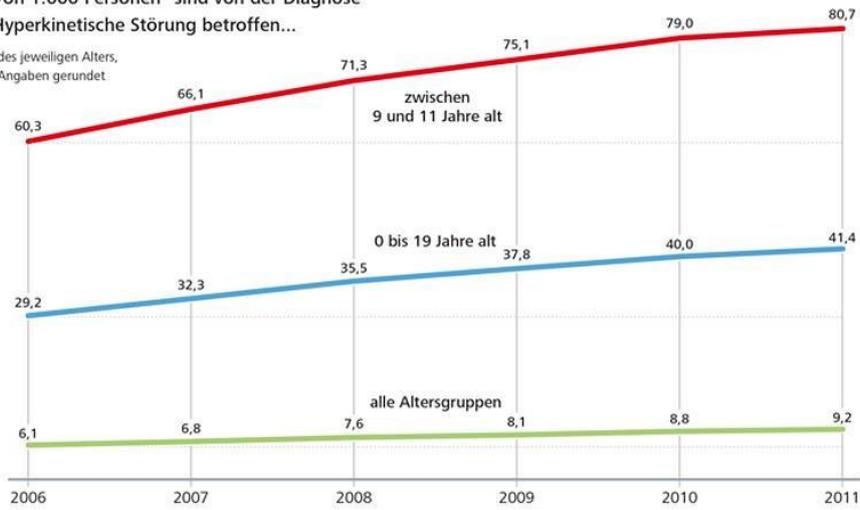
Barmer GEK Arztreport 2013 Infografiken



ADHS: Größter Anstieg bei 9- bis 11-Jährigen

Von 1.000 Personen* sind von der Diagnose
Hyperkinetische Störung betroffen...

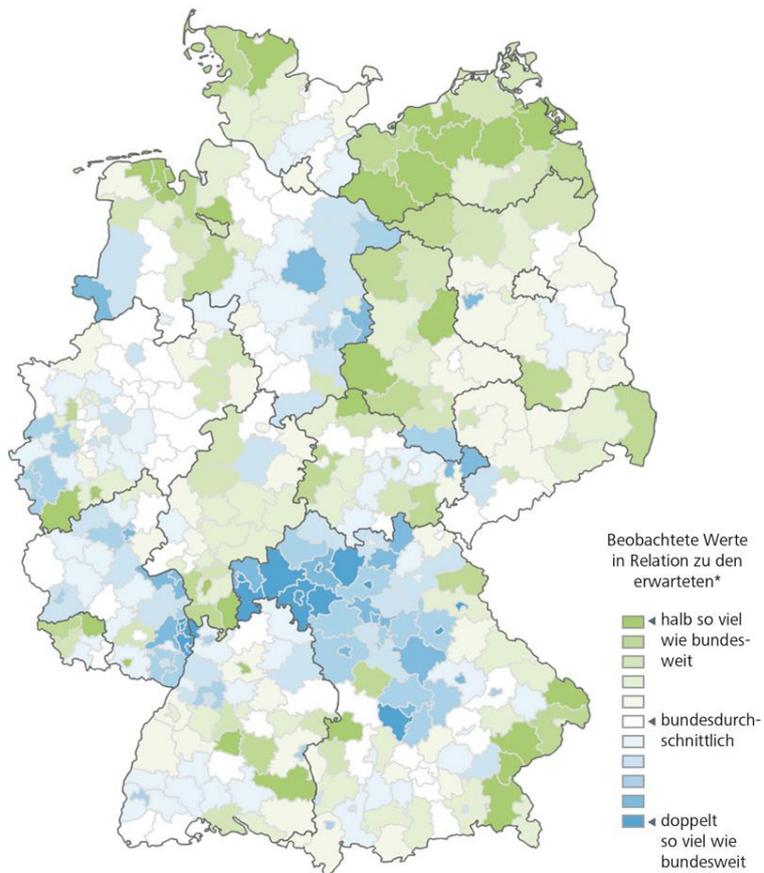
*des jeweiligen Alters,
Angaben gerundet



Quelle: BARMER GEK Arztreport 2013

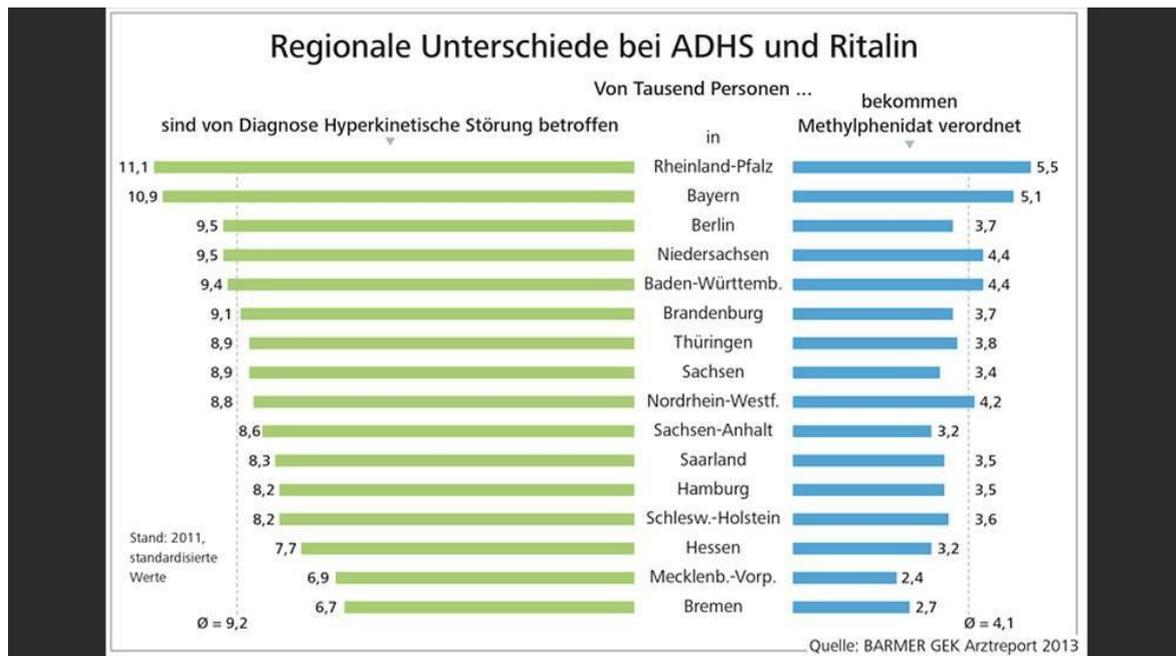
„Ritalininseln“ in Deutschland

Relative Häufigkeit der Verordnung von Methylphenidat
2011 auf Kreisebene



*standardisierte Werte

Quelle: BARMER GEK Arztreport 2013



Es sei an dieser Stelle auf Untersuchungen des Jugendpsychiaters und Direktors der Klinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik am UKE Prof. Schulte-Markwort hingewiesen: Im Zeit-online Artikel „Wer nichts leistet, hat schon verloren“ spricht er u.a. von Erschöpfungsdepressionen und verweist auf Untersuchungen, wonach 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler unter Leistungsdruck leiden – alle Schularten betreffend. „Wir leben in einer durchökonomisierten Gesellschaft. Wer nichts leistet, hat schon verloren, das lernen Kinder heute von klein auf.“ (Zeit-online, 14/2014)

In einem Interview mit dem Hamburger Abendblatt erläutert er unter Verwendung der Studien der Weltgesundheitsorganisation und des Berliner Robert-Koch-Institutes, dass bei 25 Prozent der Kinder psychische Auffälligkeiten registriert würden. „[...]Mädchen und Jungen sind unruhig, überaktiv, unkonzentriert, können nicht lange still sitzen und lassen sich leicht ablenken. [...] streiten sich viel mit anderen Kindern, stehlen zu Hause oder in der Schule, machen sich Sorgen, sind unglücklich und leiden unter Ängsten.“ Im nächsten Absatz wird dann davon gesprochen, dass diese Symptome bei Kindern aus Familien mit geringerem Einkommen und wenig Bildung signifikant häufiger auftreten würden und in dieser Gruppe der Anteil der Kinder mit Depressionen, Angst, Hyperaktivität oder Störungen des Sozialverhaltens bei 31,2 Prozent liegen würde - diese Quote sei annähernd doppelt so hoch, wie bei Kindern aus Familien mit einem hohen sozialen Status. (www.abendblatt.de / Artikel von Cornelia Werner vom 12.08.10; Artikel: „UKE: Jedes vierte Kind ist psychisch auffällig“)

Hieraus resultiert für die Kinder- und Jugendarbeit u.a. eine zunehmend beratende Tätigkeit im Hinblick auf die Elternarbeit. Ein Ausbau / eine Erweiterung des Beratungsangebotes wird aus unserer Sicht zukünftig notwendig werden.

Ebenso ist festzustellen, dass es in den Spiel- und Bastelgruppen in zunehmendem Maße Kinder gibt, die einfachste Techniken, wie z.B. den Umgang mit einer Schere, nur unzureichend beherrschen. Dies ist insofern von Bedeutung, als dass dadurch Situationen innerhalb der Gruppenstunden entstehen, bei denen die einen Kinder unterfordert, die anderen mit etwaigen Anforderungen bereits überfordert sind. Es entstehen dadurch Momente, in denen eine Förderung einzelner Kinder oder eine Kleinstgruppenförderung durch die Sozialpädagogen notwendig wird.

Wie bereits im vorigen Kapitel erörtert, war es in den zurückliegenden Jahren noch möglich, Angebote wochenweise für alle bestehenden Spiel- und Bastelgruppen (im Regelfall 3-4 Gruppen) zu planen und vorzubereiten. Gegenwärtig sind jedoch die Fähigkeiten der Gruppen derart unterschiedlich, dass zunehmend dazu übergegangen werden muss, die Angebote gruppenweise individuell zu planen und vorzubereiten.

Darüber hinaus greifen Kinder auch immer häufiger auf die Möglichkeit zurück, sich mit Kickern, Bewegungseinheiten (beliebt beispielsweise ist das Absolvieren von ein oder zwei Stadionrunden) eine kurze „Auszeit“ vom eigentlichen Angebot zu gönnen. Die Zeitdauer, in der sich konzentriert auf eine Tätigkeit, eingelassen werden kann, wird bei einer zunehmenden Anzahl von Kindern, die an den Angeboten der Gemeindejugendpflege teilnehmen, geringer.

Mit den oben beschriebenen Sachverhalten einher geht auch eine Veränderung in der Gruppenstruktur und in der Gruppengröße. War es beispielsweise in den 70er und 80er Jahren noch möglich, Jugendlichen nach eingehender Unterrichtung eigenverantwortlich und selbstständig organisiert einen Schlüssel für etwaige Jugendräume zu überlassen, wird dies gegenwärtig nicht mehr möglich sein. Allein daraus ergibt sich, dass Jugendräume, gerade in dezentraler Organisation wie es in der Gemeinde Hohenhameln der Fall ist, nicht mehr an mehreren Wochentagen geöffnet sein können, da keine ausreichende Aufsicht gewährleistet werden kann. Erschwerend kommt hinzu, dass es immer weniger Bereitschaft zum Ehrenamt - insbesondere vereins- oder verbandsungebunden - gibt, sodass auch kein geeignetes, vertrauenswürdigen Aufsichtspersonal akquiriert werden kann.

Des Weiteren ist festzustellen, dass inzwischen nur noch dann Ehrenamtliche in die jugendpflegerische Arbeit eingebunden werden dürfen, wenn diese ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Dies gilt auch für kurzfristig, beispielsweise im Ferienprogramm stundenweise beschäftigte Honorarkräfte, die die hauptamtlichen Kräfte unterstützen. Gleiches gilt auch für diejenigen, die ein Praktikum bei der Gemeindejugendpflege absolvieren.

Um noch einmal den Gedanken der Jugendzentren aufzugreifen, darf nicht unerwähnt bleiben, dass diese ihren „Treffpunktcharakter“ inzwischen weitgehend verloren haben. In Hohenhameln gibt es derzeit allerdings noch eine solche Gruppe, die am Donnerstagabend den Jugendtreff als solche Örtlichkeit nutzt. Für diese Jugendlichen ist allein das Vorhandensein eines Raumes ausreichend.

Unumgänglich ist es für die Gemeindejugendpflege, an den Orten präsent zu sein, an denen sich Kinder, Teenies und Jugendliche ohnehin aufhalten. Dies sind im Regelfall die Schulen.

Die bestehenden Kontakte zu den örtlichen Schulen sehen dabei folgendermaßen aus:

- Zusammenarbeit mit der Haupt- und Realschule im Rahmen von AG-Angeboten. Aufgrund der räumlichen Nähe werden die Angebote teilweise auch im Kinder- und Jugendtreff im Dehnenweg durchgeführt.
- Zusammenarbeit mit der Grundschule Hohenhameln seit 2016 im Rahmen der nachmittäglichen Betreuung. Eine Kooperation mit den Grundschulstandorten Hohenhameln und Clauen ist aus Sicht der Gemeindejugendpflege äußerst wünschenswert, da ein Großteil der Kinder, die in den Gruppen der Gemeindejugendpflege vertreten sind, diese beiden Schulen besuchen.

Da die Betreuung der Schülerinnen und Schüler in den Räumlichkeiten des Schulzentrums stattfindet, bietet es sich für die Gemeindejugendpflege an, Angebote auch in den eigenen Räumlichkeiten stattfinden zu lassen.

Als Randnotiz sei bereits an dieser Stelle der Gedanke angemerkt, ob nicht Überlegungen angestellt werden sollten, an der Grundschule Hohenhameln mit Hilfe der Jugendpflege auch einen schulsozialarbeiterischen Aspekt einfließen zu lassen. Dazu mehr im folgenden Kapitel.

4. KINDER- UND JUGENDARBEIT IN DER SCHULE / SCHULSOZIALARBEIT

4.1 Grundgedanken und theoretischer Hintergrund zur Schulsozialarbeit

Zur Erläuterung des folgenden Abschnitts seien folgende Grundgedanken (in Erweiterung zu 2.2.) vorangestellt, die wir „Wikipedia“ entnommen haben. Sehr wohl wissen wir um den Umstand, dass die Inhalte von „Wikipedia“ nicht von wissenschaftlicher Relevanz sind – gleichwohl behandeln u.E. nachstehende Ausführungen allgemeinverständlich die wesentlichen Eckpunkte des Begriffes Bildung.

Bildung

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an einem subjektorientierten Bildungsbegriff, der über Wissens- und Informationsvermittlung hinausgeht. Bildung wird verstanden als „eigensinniger Prozess“ des Kindes oder Jugendlichen und umfasst in Anlehnung an das Bundesjugendkuratorium (1) die „Anregung aller Kräfte“ – kognitive, soziale, emotionale und ästhetische, (2) die „Aneignung von Welt“ – als aktiven Prozess, bei dem Fremdes in Eigenes verwandelt wird und (3) die „Entfaltung der Persönlichkeit“ – als Entwicklung von Individualität und Potenzialen, Befreiung von inneren und äußeren Zwängen in einem emanzipatorischen Prozess.

Folgende Formen von Bildung werden dabei unterschieden:

Formelle Bildung hat einen verpflichtenden Charakter und findet in Schulen, Betrieben und Hochschulen statt. Die Inhalte sind vorgegeben und Leistungen werden bewertet.

Non-formelle Bildungsprozesse sind geplant und finden in einem zeitlich begrenzten Rahmen statt. Die Teilnehmer entscheiden sich freiwillig dafür und es findet keine Bewertung statt. Außerdem haben sie die Möglichkeit, auf Themen, Inhalte und Rhythmus Einfluss zu nehmen.

Informelle Bildung meint ungeplante, spontane Lernprozesse, die im Alltag, der Familie, in Nachbarschaft und Freizeit mehr oder weniger zufällig ablaufen. Es gibt keine vorgegeben Inhalte, in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aber einen Rahmen, der solche Prozesse gezielt fördert. Der Begriff der informellen Bildung wird immer häufiger durch den Begriff der „Alltagsbildung“ (vgl. Rauschenbach, 2010), ersetzt.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat ihre Stärken in den informellen und non-formellen Bildungsprozessen. Diese wirken sich auf fünf Ebenen der Kompetenzentwicklung aus:

- **Personale Kompetenzen**

Personale Kompetenzen richten sich gewissermaßen nach innen, auf die eigene Person. Gemeint sind Fähigkeiten wie Eigeninitiative und Selbstorganisation, Umgang mit Körperlichkeit, Emotionalität und das Wissen um eigene Fähigkeiten. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit schafft durch spezifische Aktionen die Möglichkeiten, über sich hinaus zu wachsen, und so die eigenen Kompetenzen und Entwicklungspotenziale unmittelbar spürbar zu machen. Die Erfahrung von eigenem Können und eigener Wirksamkeit schafft Anerkennung und stärkt das Selbstbewusstsein. In der Auseinandersetzung mit den Anderen bilden sich persönliche Wertvorstellungen heraus.

- **Soziale Kompetenzen**

Offene Arbeit findet in Gruppen statt. Sie bietet damit ein Übungsfeld für Konflikt- und Kooperationsfähigkeit, für Toleranz und solidarisches Verhalten sowie dem Respekt vor der Würde des Anderen. Gefördert werden die Urteils- und Kritikfähigkeit der Mädchen und Jungen sowie ihr adäquater Umgang mit Aggressionen. Sie lernen, Verantwortung für sich und andere zu tragen und haben die Möglichkeit, Gemeinschaft als Quelle der Geborgenheit zu erleben.

- **Kulturelle Kompetenzen**

Die Auseinandersetzung mit wechselnden Gruppen erfordert, sich verständlich zu machen und schult damit sprachliche Fähigkeiten, sowie Ausdrucks- und Interpretationsfähigkeiten. Insbesondere durch die Vorbildfunktion und die Haltungen der Mitarbeiter, initiiert Offene Arbeit die Reflexion von Geschlechterrollen und verhilft so zur Herausbildung einer geschlechtlichen Identität. Ähnliches gilt für den Umgang mit eigener und fremder Religiosität und religiöser Zugehörigkeit. Durch die Begegnung von Menschen unterschiedlicher nationaler und sozialer Herkunft, unterschiedlichen Alters, mit und ohne Behinderungen werden Anreize zur Integration geschaffen und begleitet. Soziale und politische Zusammenhänge werden verständlicher und durchschaubarer.

- **Instrumentelle Kompetenzen**

Die enorme Bandbreite an Betätigungsmöglichkeiten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erlaubt Kindern und Jugendlichen, beispielsweise künstlerische, handwerkliche oder technische Fähigkeiten im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien zu entfalten, sportliche Talente zu entdecken und auszubauen, oder Verständnis für naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu entwickeln.

- **Politische Kompetenzen**

Offene Arbeit unterstützt die Entwicklung zu Mündigkeit und der Fähigkeit zu Mitbestimmung. Über das generelle Prinzip der Partizipation werden der Umgang mit Gremien, die Formulierung und Abwägung von Interessen sowie Entscheidungsfähigkeit eingeübt. Viele Einrichtungen legen zudem Wert auf die Vermittlung eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur und ihren Ressourcen.

(Quelle: Wikipedia, Stichwort Offene Kinder- und Jugendarbeit / Stand 28.04.2015)

4.2 Kooperation Jugendpflege – örtliche Schulen

Wie bereits stichwortartig in den vorangegangenen Abschnitten erwähnt, soll an dieser Stelle noch einmal ein Augenmerk auf die Kooperation mit den örtlichen Schulen gerichtet werden, da diese zunehmend im Rahmen von Betreuung zu einem Lebensschwerpunkt von Kindern und Jugendlichen werden.

Daraus ergibt sich logischerweise auch, dass es für die Gemeindejugendpflege notwendig sein wird, dort durch die hauptamtlichen Sozialpädagogen Präsenz zu zeigen; weitergehend wird es als sinnvoll erachtet, mit der Grundschule in der Gemeinde Hohenhameln, die sich ja ohnehin in kommunaler Trägerschaft befindet, Kontakt aufzunehmen, um die inhaltliche Ausgestaltung des schulsozialarbeiterischen Gedankens zu entwickeln.

Die Ausweitung des Arbeitsfeldes Jugendpflege auf eine Betätigung in der Grundschule kann aufgrund der Qualifikationen der beiden hauptamtlich in der Gemeindejugendpflege tätigen Mitarbeiter (Frau Herrmann: Sozialarbeiterin / -pädagogin (BA) und ausgebildete Köchin, Trainerin für Niedrigseilgartenelemente und Tobias Böker: Dipl. Soz. Päd. / Soz. Arb. (FH); zertif. Kunsttherapeut (IEK Berlin / Braunschweig)) durchaus sinnstiftend und zukunftsorientiert sein.

Weitergehend könnten durchaus auch die Studienschwerpunkte (Frau Herrmann: Kinder- und Jugendarbeit, Herr Böker: Systemische Familientherapie und Beratung) ebenfalls als vorhandene Ressourcen genutzt werden.

Arbeitsfelder im Rahmen einer schulsozialarbeiterischen Tätigkeit in der Grundschule ergeben sich aus der derzeitigen Migrationsthematik (fehlende Deutschkenntnisse, kulturelle Unterschiede), Integration, Wahrnehmungsstörungen, AD(H)S, Bindungsstörungen, emotionale Störungsbildern, Mobbing, Diskriminierung, Ausgrenzung, Konzentrationsschwächen, mangelnder Selbstkontrolle / (Auto)Aggressivität, vermindertem Selbstwert, um nur einige Stichworte zu nennen.

Präventiv tätig zu werden heißt für die Gemeindejugendpflege auch, darauf hin zu arbeiten, die Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit von Kindern zu entwickeln und zu stärken. Der Präventionsgedanke bezieht sich nicht nur auf die Schülerinnen und Schüler sondern erstreckt sich, dem systemischen Ansatz folgend, ebenso auf Elternarbeit bzw. das soziale Umfeld als auch ggfls. notwendige Einzelfallhilfe.

Die feste Installierung der Gemeindejugendpflege in den Schulalltag und Schulsozialarbeit stellen somit ein Bindeglied zwischen schulischen und außerschulischen Lebensaspekten dar. Es entsteht eine Wechselbeziehung, die sowohl der Schule als auch der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zugute kommt.

4.3 Kooperation der Jugendpflege mit der Grundschule

Vor dem Hintergrund, dass es hinsichtlich der Zielgruppe erhebliche Überschneidungen zwischen Schule und außerschulischer Jugendarbeit gibt, strebt die Jugendpflege in eigenverantwortlicher Weise eine Zusammenarbeit mit der Schule an.

Schule stellt für die Kinder nicht nur einen Lernort sondern auch einen Lebensort dar, der im Zuge der Entwicklung einer Ganztagschule eine zunehmend zeitliche Ausweitung findet. Daher sind Freiräume zu schaffen, die den Kindern in einer entspannten Atmosphäre Möglichkeiten eröffnen, die die Persönlichkeitsentfaltung / -entwicklung außerhalb von Familie und klassischem Schulunterricht unterstützen und in denen die Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen, demokratisches Verhalten und Konfliktbewältigung einüben können, um so in die Gesellschaft hineinzuwachsen. Weitere Stichworte sind Mitbestimmung, Mitgestaltung und Selbstorganisation.

Dabei geht es im Zuge der Entwicklung einer Ganztagschule aus sozialpädagogischer / jugendpflegerischer Sicht um Angebote, die hinsichtlich der Schülerinnen und Schüler

- eine individuelle Förderung bei kognitiven und sozialen Defiziten zum Ziel haben
- zu einer positiven Entwicklung des sozialen Klimas in der Schule beitragen und sozialpädagogisch begleitet werden
- als präventive Projekte einer Verminderung von Aggressions- und Gewaltpotenzialen dienen
- eine Unterstützung in akuten Konflikt- oder Krisensituationen ermöglichen
- Entwicklungsprozesse wirksam unterstützen, mit dem Ziel, etwaige kognitive, soziale und psychische Auffälligkeiten / Belastungen zu reduzieren
- zu gegenseitigen Verständnisebenen im schulischen Zusammenleben mit Schülerinnen und Schülern aus anderen Kulturkreisen führen
- zum verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Umgebung und den Mitmenschen führen
- Einfühlungsvermögen und Verständnis für Andere, insbesondere bei zwischenmenschlichen Interaktionsprozessen fördern
- die Dialogbereitschaft fördern
- die kreativen Möglichkeiten erweitern.

Die Angebote und Veranstaltungen der Gemeindejugendpflege können in Absprache mit der Schule in Form von (Klein-) Gruppenarbeit sowohl während der vormittäglichen Unterrichtszeit als auch nach dem Unterricht stattfinden. Sicherlich ist es auch möglich, Angebote im Rahmen der Ganztagschule, insbesondere in der Betreuungszeit ab 14.30 Uhr (Randzeitenbetreuung bis 17.00 Uhr), in den Räumlichkeiten der Gemeindejugendpflege im Dehnenweg 30 a stattfinden zu lassen:

- freies Spiel und Kreativangebote im Rahmen der AGs
- Einzelangebote / Einzelfallbezogene Unterstützung, ggfls. auch unter Einbeziehung der Eltern
- Workshops
- Individuelle Förderung
- Konfliktlösung und /-training
- Sozialkompetenztraining / Stichwort „Faustlos“

Stichworte zur Persönlichkeitsentwicklung sind:

- Selbstentfaltung
- Kreativität
- soziale Kompetenzen

- Kommunikation (lernen, Standpunkte zu vertreten, eigene Position innerhalb der Gruppe entwickeln, freies Reden)
- Akzeptanz und Toleranz
- Teamfähigkeit und Zusammenarbeit als / in der Gruppe
- Kritikfähigkeit

Auch können je nach Bedarfslage unterrichtsbegleitende Modelle der Zusammenarbeit konzipiert werden, die weitere Teile von Schulsozialarbeit berühren.

Sinnvoll wäre dabei, über einen eigenen Raum innerhalb der Schule verfügen zu können.

Gegenwärtig ist die Gemeindejugendpflege lediglich im Rahmen der nachmittäglichen Betreuung in der Grundschule tätig.

5. SCHAFFUNG VON NETZWERKEN

Wie bereits erläutert, ist Kontinuität ein wesentliches Kriterium in der Kinder- und Jugendarbeit.

Wünschenswert wäre eine vernetzte Kinder- und Jugendarbeit, die alle Vereine, Verbände, Gruppen, Initiativen, Schulen usw. mit einbezieht. Aus Sicht der Gemeindejugendpflege sollte dabei auch angestrebt werden, ein Kinder- und Jugendforum einzurichten.

Ein sinnvolles Vorgehen könnte dabei folgendermaßen angedacht werden:

1. Alle Vereine, Verbände, Institutionen, Initiativen, andere in der Kinder- und Jugendarbeit Tätige (auch interessierte Einzelpersonen), sowie Verwaltungsvertreter und politische Vertreter werden zu einem ersten Informationstreffen eingeladen, mit dem Ziel, ein gemeindeweites Netzwerk zu installieren, bei dem das Gemeinsame und gegenseitig Unterstützende im Vordergrund steht – also auch das Ziel formuliert, zukünftig miteinander tätig sein zu wollen. Ziel muss es sein, vorhandene Ressourcen zu bündeln und Kompetenzen zielgerichtet in die Kinder- und Jugendarbeit einfließen zu lassen.

2. Innerhalb einer sich anschließenden Frist sollten alle Interessenten des Vernetzungsgedankens ein Brainstorming durchführen (beispielsweise durch Mitgliederbefragungen) – und zwar zu folgenden, ausdrücklich nicht finanziell bezogenen, Fragestellungen:

- Welche Bedarfe gibt es?
- In welchen Bereichen wäre eine Unterstützung der (ehrenamtlichen) Arbeit wünschenswert? Wie könnte diese aussehen?
- Welche Ressourcen, Mittel, Kompetenzen können durch mich (meinen Verein / Verband etc.) eingebracht werden?

Diejenigen, die an einer Vernetzung nicht interessiert sind, sollten ermutigt werden, ihren Standpunkt deutlich zu formulieren.

Zeitgleich sollten Kinder und Jugendliche mit in die Bedarfsanalyse einbezogen werden, beispielsweise auch durch direktes Befragen vor Ort.

3. Nach Abschluss von Schritt 2 könnte die Gemeindejugendpflege Hohenhameln damit beauftragt werden, die vorhandenen Kräfte zu bündeln, Informationen, Anregungen, Wünsche, Vorstellungen usw. als Sammelstelle fortlaufend zusammenzutragen und sinnvollerweise auch innerhalb des Netzwerkes vermittelnd tätig zu sein.

4. Ein oder max. zwei Mal im Jahr ist ein Plenum (i.S. einer Feedback-Veranstaltung) aller Netzwerkangehörigen (Vertreter) anzustreben. Bei diesen Treffen könnten beispielsweise auch Terminabsprachen / Angebotsabsprachen zu etwaigen, erweiterten Ferienprogrammen oder Schul-AGs getroffen werden.

5. Ergänzend angestrebt werden sollte dabei mittelfristig auch die Installierung einer Kinder- und Jugendvertretung in allen Ortschaften der Gemeinde Hohenhameln, die z.B. halbjährlich einen Vertreter aus den Ortschaften zur Jugendkonferenz entsendet (Partizipation von Kinder und Jugendlichen). An dieser sollten neben den Kinder- und Jugendvertretern auch Mitglieder aus den Reihen der Politik und Verwaltung teilnehmen.

Bemerkung:

Im Prinzip ist eine solche Vertretung im Grundgedanken in Form des Gemeindejugendrings Hohenhameln bereits existent und könnte durch eine ergänzende Ausrichtung, die grundsätzlich alle sowohl außerschulisch als auch schulisch in der Kinder- und Jugendarbeit Tätigen mit einbezieht, wiederbelebt werden. Dieser Gedanke setzt allerdings die Bereitschaft zum Ehrenamt voraus.

6. AUSBLICK: FAMILIENZENTRUM

*„Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner,
bis sich die Sache durchgesetzt hat.“*

Mark Twain

6.1 Langfristige Entwicklung

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf Überlegungen, die hinsichtlich der Installation von Familienzentren andernorts angestellt und veröffentlicht wurden. Teilweise werden dabei Familienzentren bereits betrieben.

Mit diesem Kapitel wollen wir einen ersten Gedankenanstoß zur langfristigen Entwicklung eines Familienzentrums in Hohenhameln anregen, das den sozialpädagogischen Erfordernissen Rechnung trägt.

Aus Sicht der Gemeindejugendpflege Hohenhameln werden wir nicht umhin kommen, den Gedanken einer ganzheitlichen Betrachtung des sozialen Gefüges im Blick zu haben. Es ist nicht möglich, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, ohne ihre individuellen Lebensumstände und Beziehungen in sozialpädagogische Prozesse miteinzubeziehen.

Demzufolge muss auch für Eltern / Familien die Möglichkeit gegeben sein, sich untereinander oder in einem fachlichen (Beratungs-) Gespräch auszutauschen. Logischerweise beinhaltet dies dann auch, möglichst viele soziale, (sozial-) pädagogische Angebote sinnstiftend zu bündeln.

In einer diesbezüglichen Einrichtung könnte die Kinder- und Jugendarbeit im wesentlichen so fortgeführt werden, wie sie sich gegenwärtig gestaltet, jedoch ist eine Erweiterung der inhaltlichen Ausgestaltung der jugendpflegerischen Tätigkeit unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit (wie bereits im Vorfeld hinlänglich erläutert) notwendig. Als Stichworte wären hier anzufügen: Integration, Inklusion, Prävention, allgemeine soziale und pädagogische Beratung, Einzelfallarbeit, Elterntreff u.a.m.

Die Gemeindejugendpflege sieht in einem gut ausgestalteten Familienzentrum eine Chance, insbesondere auch unter den Aspekten von Ressourcenorientierung und Ressourcenmobilisierung, die kreative Selbsttätigkeit eines Gemeinwesens zu fördern. Jede/-r kann sich mit vorhandenen Fähigkeiten, Kompetenzen, Ideen und Vorschlägen einbringen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf Kapitel 5. Ein dort beschriebenes Netzwerk in Verbindung mit einer Kinder- und Jugendvertretung könnte örtlich und fachlich – z.B. durch die Gemeindejugendpflege - in einem Familienzentrum gebündelt werden.

Anzustreben ist langfristig, die Räumlichkeiten eines Familienzentrums allen örtlichen Vereinen, Verbänden und Initiativen für offene Angebote zugänglich zu machen, um dort neben losen Begegnungsmöglichkeiten (beispielsweise i.S. von Themenstammtischen), Vorträge, Workshops, Schulungen, Seminare durchführen zu können.

Ebenso würde der Aspekt der Übernahme von Verantwortung in Bezug auf ein ausgeprägtes funktionierendes Gemeinwesen auf eine breitere Basis gestellt. Hierin liegt auch eine Chance, das Ehrenamt zu stärken, resp. die Bereitschaft zur Übernahme eines solchen Amtes auszubauen.

Eine möglichst vielfältige Angebotspalette zu entwickeln, um die Interessenlagen möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger anzusprechen, sollte dabei durchaus ein übergeordnetes Ziel darstellen.

Darüberhinaus wäre es denkbar, soziale Serviceleistungen in einem Familienzentrum anzubieten. Beratungs- und Freizeitangebote für Familien und Senioren gehören ebenso dazu, wie integrative Hilfen für Migrantinnen und Migranten sowie Neubürgerinnen und Neubürger.

In erster Linie sollten die Räumlichkeiten kostenlos nach dem Aspekt der Gemeinwohlorientierung vergeben werden, sofern dadurch die Bereiche Begegnung, Beratung, Bildung und Betreuung inhaltlich abgedeckt werden. Natürlich kann aber auch angedacht werden, die Räumlichkeiten kostenpflichtig im Rahmen einer Nutzungsgebühr für geschlossene Veranstaltungen / Angebote zur Verfügung zu stellen.

Inhaltlich gilt für das Stichwort...

...Begegnung:

a) Offener Bereich Dieser versteht sich als Angebot für Eltern, die im Rahmen der Begegnung gemeinsam mit ihren Kindern spielen können, daneben Kontakte mit anderen Familien knüpfen und diverse für sie interessante Informationen erhalten können. Dies in einem Ambiente, in dem „bei einer Tasse Kaffee“ auch eine Form der Entspannung vom Alltag gefunden werden kann. Dieses niedrigschwellige Angebot ist kostenfrei.

Der Offene Bereich erstreckt sich aber auch auf Kinder und Jugendliche, beispielweise im Rahmen eines niedrigschwellig ausgerichteten Offenen Kinder- und/oder Jugendtreffs.

In diesem Zusammenhang wäre es beispielsweise denkbar, Gruppenangebote für Kinder durchzuführen, während sich zeitgleich die Eltern dieser Kinder unverbindlich im gleichen Gebäude treffen und austauschen können.

b) Geschlossener Bereich Dieser korrespondiert bereits im Ansatz mit den nachstehenden Begrifflichkeiten Bildung und Beratung. Eine geschlossene Gruppe kann beispielsweise auch kurzzeitig aus einem Personenkreis entstehen, deren Interessenlagen sich überschneiden und die sich zu bestimmten Themen / Inhalten / Sachverhalten zusammenfinden.

...Bildung:

Der Bereich Bildung versteht sich als ein von Fachkräften gestütztes Angebot in Form von Vorträgen, Kursen, Diskussionsrunden u.ä. für interessierte Personen, Personengruppen (z.B. Eltern, Betreuer, Familien).

In diesem Rahmen wäre es denkbar, auch Deutschkurse für Migrantinnen/Migranten zu integrieren oder die Ausbildung von Jugendgruppenleitern (Jugendleitercard) durchzuführen, um nur zwei Angebote zu benennen. Hinsichtlich einer kreativen Ausgestaltung des Bildungsbereiches wird es zahlreiche Möglichkeiten geben.

Auch im Bereich Bildung sind die Aspekte von Austausch und gegenseitiger Anregung von Bedeutung.

...Beratung:

Kindern, Jugendlichen, Eltern, deren Angehörigen und Partnern können Angebote in Form einer familienunterstützenden Beratung unterbreitet werden. Je nach vorhandenen beraterischen Kompetenzen wären denkbar: Fragen zu Schwangerschaft, Erziehung, Schule, Partnerschaft, Trennung, Drogen u.v.a.m.

Um das Angebot möglichst niedrigschwellig zu gestalten, ist es sinnvoll, die Beratung weitgehend kostenfrei anzubieten. Es darf an dieser Stelle aber nicht unerwähnt bleiben, dass das Beratungsangebot im Rahmen eines Familienzentrums nur ein erster Schritt sein kann, eine erste Kontaktaufnahme, und in vielen Fällen eine Weitervermittlung an entsprechende Fachkräfte erfolgen muss. Dennoch ist es sinnvoll, ein solches Angebot vorzuhalten. Durch die niedrigschwellige Ausrichtung eines Familienzentrums besteht die Möglichkeit, erste Kontakte über den Offenen Bereich (durch Begegnung) zu knüpfen.

Damit haben etwaige Klienten die Möglichkeit, einen ersten Eindruck von beratend Tätigen gewinnen zu können (oft reicht es dabei aus, mit einem potentiellen Berater / einer potentiellen Beraterin, ein paar Worte gewechselt zu haben). Darüber kann die Bereitschaft geweckt werden, sich einem Anliegen thematisch zu öffnen und ein intensiveres Gespräch zu suchen.

...Betreuung:

Der Bereich Betreuung kann sehr vielfältig ausgestaltet werden und beispielweise die Organisation der Ferienbetreuung umfassen, sowie aber auch die stundenweise Kinderbetreuung in familiären Notlagen oder die Begleitung von Migrantinnen und Migranten. Denkbar ist eine Betreuung über ehrenamtliche Kräfte, die jedoch sinnvollerweise durch Fachkräfte begleitet werden.

Mit facettenreichen Angeboten unter den Aspekten von Ganzheitlichkeit und Lebensweltorientierung, können Familien Unterstützung in der Ausgestaltung ihres Familienalltags sowie in schwierigen Lebenslagen erhalten. Darüber hinaus tritt bei einem ganzheitlich- und lebensweltorientierten Familienzentrumsmodell die Stärkung innerfamiliärer Beziehungen in den Vordergrund. Anstelle des Einzelnen (z.B. Kindes), geht es um die Familie als solche, die nach wie vor Lebensmittelpunkt von (wie in diesem Beispiel) Kindern ist.

Wir zitieren ergänzend an dieser Stelle die Ausführungen des Familienzentrums Annaberg e.V.: „In der Wahrnehmung verschiedener, sich verändernder Familienformen werden Eltern bei ihrer Lebensaufgabe – Kinder zu begleiten – unterstützt. Kinder und Erwachsene sollen in der Familie den wertschätzenden Umgang miteinander, in der Begegnung von Älteren und Jüngeren, Kranken und Gesunden erfahren und erlernen. Über die Familie hinaus sollen sie Soziale Netze erleben und gestalten. Durch Familienbildung erhalten Familien (Kinder, Eltern, Großeltern) die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Lebensentwürfen ihren eigenen Weg zu bestimmen und stark zu werden für das Leben.“ (www.familienzentrum-annaberg.de)

Ein gut ausgestattetes Familienzentrum kann im Übrigen auch ein interessantes Zuzugskriterium darstellen.

Da es sich bei der vorliegenden Ausarbeitung um eine zukunftsorientierte Ausgestaltung der Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde Hohenhameln handelt, fügen wir abschließend für eine in ein Familienzentrum integrierte jugendpflegerische Tätigkeit auf die Anforderungen der Gemeindejugendpflege reduzierte notwendige räumliche Mindestausstattung an:

- 1 Gruppenraum zur Durchführung von Kreativangeboten
- 1 Materiallagerraum für Kreativangebote
- 1 großer Offene-Tür-Bereich mit entsprechendem Sitzmobiliar, Herd, Spüle, Kühlschrank; sowie Möglichkeiten zur Freizeitbeschäftigung wie Wii, X-box, Kicker, Billard und kleiner Bühne
- 1 multifunktionaler Arbeitsraum (Medienraum)
- 1 Seminarraum
- 1 Materialraum für alle übrigen Materialien / Equipment für Zeltlager usw.
- 1 Büro mit abgetrenntem Bereich für Einzelgespräche, Beratung
- Außengelände mit Spiel und Sportmöglichkeiten (z.B. Basketball, Fußball, Skateanlage, Bauspielplatz)
- Fahrzeug, neun Sitzplätze

6.2 Zentrum für Kinder, Jugend, Eltern, Familie und Kultur als Alternative

Die vorstehenden Überlegungen bezüglich eines Familienzentrums bewerten wir als auf breiter Ebene zu diskutierende Zukunftsorientierung. Sie können an dieser Stelle daher gegenwärtig nicht mehr sein als ein erster Gedankenanstoß. Sollte sich hieraus ein politisches Interesse entwickeln, ist die Gemeindejugendpflege gerne bereit, sozialpädagogische Sichtweisen und Überlegungen in ein entsprechend zu bildendes Gremium einzubringen.

Zum jetzigen Zeitpunkt gehen wir aufgrund der Rahmenbedingungen (finanzielle und räumliche) realistischerweise davon aus, dass die Einrichtung eines Familienzentrums, das alle sozialen und gesellschaftlichen Aspekte unter einem Dach vereint, eher einer langfristigen Perspektive bedarf, die nach und nach entwickelt werden muss.

Wir schlagen daher - resultierend aus den Ausführungen der Kapitel 1 – 5 - vor, eine „kleinere“ Variante zu entwickeln, im Sinne eines Zentrums für Kinder, Jugend, Familien und Kultur.

Hierzu wäre es wünschenswert, Räumlichkeiten mit ausreichend Kapazitäten für die Kinder-, Jugend-, Eltern-, Familien-, und Kulturarbeit vorzuhalten, so dass mehr als gegenwärtig das familiäre Umfeld von Kindern und Jugendlichen in das Arbeitsfeld der Jugendpflege mit einbezogen werden kann. In diese Überlegungen schließen wir auch eine allgemeine Sozialberatung und Erziehungsberatung (in Form von Sprechstunden) mit ein, die in einem gesonderten Gesprächsraum durchgeführt werden könnte. Die oben beschriebene Mindestausstattung müsste daher um einen Gesprächsraum erweitert werden.

Ein Handlungsbedarf wird seitens der Jugendpflege zum jetzigen Zeitpunkt gesehen. Wir empfehlen daher, die beschriebene alternative Lösung eines Familienzentrums in Form eines Zentrums für Kinder, Jugend, Eltern, Familie und Kultur kurzfristig auf den Weg zu bringen.

Die Aussage des Landkreises Peine, dass der „Sporttrakt“ im Dehnenweg in seiner Funktion unangetastet bleiben soll, bedauert die Gemeindejugendpflege Hohenhameln sehr, wäre es doch so möglich gewesen, aufgrund der direkten und nur durch den Stadiondurchgang unterbrochenen Verbindung mit den Jugendräumen ein Objekt zu schaffen, das einem Zentrum für Kinder, Jugend, Eltern, Familien und Kultur als Grundlage hinsichtlich der Raumsituation hätte dienen können.

Mit einigen Umbaumaßnahmen hinsichtlich der Raumgestaltung wäre es möglich gewesen, einen Seminarraum, einen Medienraum, sowie einen Beratungsraum und ein Büro einzurichten.

Die räumliche Nähe zur Haupt- und Realschule, sowie zum Ort der Betreuung der Ganztagsgrundschule, die ja in den Räumen des Schulzentrums stattfindet, wäre so auch gegeben gewesen und hätte sich als zukunftsorientierter Baustein (Stichwort: Zusammenarbeit Schule) in die jugendpflegerische Tätigkeit in bester Weise eingefügt.

Teilbereiche aus Begegnung, Bildung, Beratung und Betreuung hätten ebenfalls sinnstiftend integriert werden können.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir in diesem Modell zunächst andere gemeinnützige und für das Gemeinwesen interessante Vereine, Verbände und Organisationen ausschließen. Diese verfügen jedoch im Regelfall bereits über eigene Räumlichkeiten. Sehr wohl könnte diesen aber das Angebot unterbreitet werden, nach Rücksprache, auf z.B. einen Seminarraum zurückgreifen zu können.

7. KINDER- UND JUGENDARBEIT ALS STANDORTFAKTOR

Gestützt auf die Ergebnisse der Fachkonferenz der kommunalen Jugendarbeit im Landkreis Hildesheim vom 16.12.2005 kann sich die Gemeindejugendpflege Hohenhameln folgenden Inhalten uneingeschränkt anschließen:

Einrichtungen und Angebote der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit sind notwendiger Bestandteil der sozialen Infrastruktur von Städten und Gemeinden. Sie ergänzen sinnvoll und solidarisch – dem Subsidiaritätsprinzip verpflichtet – die spezifischen Angebote in den Vereinen, Verbänden und Initiativen. Die kommunale Jugendarbeit hat dabei auch besonders die Jugendlichen im Blick, die durch die Arbeit der freien Träger, sowie der konfessionellen Träger nicht oder wenig erreicht werden. Gemeinsam wird so ein vielfältiges Angebotspaket vorgehalten, dass zur Entwicklung eines funktionierenden Gemeinwesens unabdingbar ist. Diese Vielfältigkeit bietet den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Rolle als aktive und engagierte Menschen erfahren und erproben zu können.

[...]

Eine gut abgestimmte Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Bestandteil eines intakten Gemeinwesens. Die Kinder- und Jugendfreundlichkeit einer Gemeinde stellt einen wichtigen Standortfaktor dar, der für viele junge Familien als Bleibe- und Zuzugskriterium eine immer größere Bedeutung gewinnt. Investitionen in die Kinder- und Jugendarbeit sind somit direkte Investitionen in den jeweiligen Standort. Dieses gewinnt gerade auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung auch für kleinere und mittlere Gemeinden eine zunehmende Bedeutung. (Fachkonferenz der kommunalen Jugendarbeit im LK Hildesheim vom 16.12.2005)

Wir schließen unsere Einlassungen mit einem aus Pakistan stammenden Sprichwort:

„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“